

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 289.

Freitag, den 11. Dezember 1914.

21. Jahrg.

## Enttäuschungen.

Wie es mit dem Eingreifen Portugals in den Weltkrieg wird, weiß man noch nicht genau. Von besonderer Kriegslust des portugiesischen Volkes kann keine Rede sein, trotz aller Schreiereien subventionierter Journalisten, und die Regierung ist offenbar bemüht, ihrerseits die „Ausführung der Bündnispflicht“ dilatorisch zu behandeln, wie man in der Diplomatensprache sagt. Aber wie auch die zur Stunde noch ausstehende Entscheidung des Kongresses fallen möge, außer wirtschaftlichem Schaden, nämlich Verlust von Handelsschiffen, wird Deutschland von Portugal wohl nichts zu befürchten haben. Wenn die englische Diplomatie, obwohl ihr natürlich die militärische Ohnmacht Portugals bekannt ist, dennoch das unglückliche, durch die Fremden wie durch die eigene Regierungslaste seit Jahrhunderten ausgefogene Land in den Krieg hineinzieht, so liefert sie nur einen weiteren Beweis ihrer Gewissenlosigkeit, ohne sich die einzige sie vor der City rechtfertigende Entschuldigung zu sichern, den Erfolg.

Weitaus wichtiger als die Haltung Portugals ist die Stellung der Balkanstaaten zu den Kriegführenden. Daß die Türkei sich früher oder später auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns schlagen würde, war von vornherein klar; denn ganz selbstverständlich hätte ein Sieg des Dreiverbandes die Aufteilung der Türkei bedeutet, wären Konstantinopel und die Meerengen in russischen Besitz übergegangen und hätten sich in Kleinasien, Armenien und Mesopotamien die berühmten „Einflussphären“ gebildet. Vielleicht wird schon in einer nicht sehr fernen Zeit bekannt werden, wie im voraus die Beute unter den Verbündeten verteilt war, und es wird sich dann ergeben, daß nicht nur deutsche und österreichische Gebiete dem Zaren als Preis für seine Mitwirkung an der Verteidigung der Kulturgüter zugesichert waren, sondern auch Konstantinopel, der Bosphorus und die Dardanellen.

Durch Rußland sollten aber auch die christlichen Balkanstaaten für den Dreiverband und seine Politik gewonnen werden. Von Serbien und Montenegro braucht hier gar nicht gesprochen zu werden; sie wurden seit langem von Petersburg aus dirigiert, und selbst wenn der europäische Krieg einen andern äußeren Anlaß gehabt hätte, als den Konflikt Oesterreich-Ungarns mit Serbien, wäre Rußland der Gefolgschaft dieser Staaten sicher gewesen. Es glaubte aber auch oder hat jedenfalls die Weltmächte glauben gemacht, daß es Rumänien, Bulgarien und Griechenland aufbieten könne. Durch Bulgarien würde die Türkei im Schach gehalten, Rumänien werde in Ungarn einfallen und einen großen Teil der österreichisch-ungarischen Truppen auf sich ziehen, und griechische Soldaten würden die Serben verstärken und so abermals ein Heer des Donaustaates lähmlegen, abgesehen von der Flottenhilfe gegen die Türken. So wäre dann Oesterreich-Ungarn genötigt gewesen, seine Hauptmacht an der Donau zu gebrauchen, und mit dem vereinzelten Deutschland konnten Rußland, Frankreich und England doch wohl leicht fertig werden. Aufgabe der russischen Diplomatie mußte es sein, den Balkan zu bearbeiten.

Aber die Enttäuschungen kamen bald!

Zunächst versagte Bulgarien durchaus. Noch war die Erinnerung an den zweiten Balkankrieg und die Demütigung, die von den lieben „Verbündeten“ den Schützlingen Rußlands, dem aus tausend Wunden blutenden bulgarischen Volk zugefügt worden war, zu frisch. Wohl gab es eine „russische Partei“ in Sofia, aber zu genau waren die Quellen ihrer Begeisterung für die „slawische Verbrüderung“ bekannt, als daß sie entscheidenden Einfluß hätte gewinnen können. Die Dinge entwickelten sich vielmehr so, daß mehr und mehr die Reizung sich verstärkte, daß im Bukarester Frieden unter Serbien und Griechenland aufgeteilte Mazedonien für Bulgarien zu gewinnen, das gerade dieses Gebietes wegen opferreiche Kämpfe geführt hatte. Der Gedanke eines Einvernehmens mit der Türkei und damit natürlich auch mit Deutschland-Oesterreich wurde und wird noch sehr lebhaft erwogen. Sicherlich ist für einen neuen Balkanbund unter russischer Führung Bulgarien nicht zu haben, und seine Neutralität für den Fall, daß Nachbarstaaten sich dem Dreiverband anschließen, ist mehr als zweifelhaft.

Doch auch sonst hat die russische Diplomatie nicht den erhofften Erfolg gehabt, und sehr betrübt gesteht „Retisch“, das Organ des russischen Liberalismus, dies ein.

An die Stelle des Optimismus, der noch vor einigen Tagen aus Anlaß des zustande kommenden Balkanbundes, vor allem aber aus Anlaß des bevorstehenden aktiven Eingreifens einiger Balkanstaaten, in unsern diplomatischen Kreisen herrschte, ist jetzt eine pessimistische Auffassung der Lage getreten.

Griechenland lehnt kategorisch alle Konzeptionen zur Wiederherstellung des Balkanbundes ab. Zu gleicher Zeit macht es, gestützt auf den Buchstaben seines Vertrages mit Serbien, keine Anstalten, Hilfstruppen nach Serbien zu senden.

Serbien, das sich noch vor kurzem geneigt zeigte, ein Kompromiß einzugehen und Bulgarien territoriale Kompensationen zu gewähren, enthält sich in den letzten Tagen, einerseits offenbar unter dem Einfluß Griechenlands, andererseits unter dem Einfluß von Teilerfolgen bei Zusammenstößen mit den Oesterreichern, aller konkreten Hinweise auf die Konzeptionen, zu denen es geneigt wäre.

Außerdem tritt immer deutlicher zutage, daß Rumänien sein aktives Einschreiten gegen Oesterreich unter den verschiedensten Vorwänden hinauszieht und fast täglich neue Bedingungen stellt.

Unter diesen Umständen glauben gut unterrichtete Diplomaten, daß ernste Veränderungen in der Haltung der Balkanstaaten erst zum Frühjahr erwartet werden können. Inzwischen kann dann ein gemeinsames oder teilweises Eingreifen der Balkanstaaten vom Standpunkt des Dreiverbandes sich als verspätet oder gar als überflüssig erweisen.

Bemerkenswert ist hierbei besonders der Verrug über Rumänien! Gerade in Rumänien hat es sich die russische Diplomatie viel, sehr viel Geld kosten lassen, um eine „patriotische Stimmung“ für die Befreiung der in Siebenbürgen und der Bukowina unter ungarischem und österreichischem Joch schmachthenden rumänischen Stammesgenossen zu erzeugen. Zahlreiche Rundgebungen der begeistertsten Jugend (vom zwölften Lebensjahre an) wurden veranstaltet. Aber sie kamen nicht auf gegen die kaltblütige Ruhe, mit der die von den Sozialisten aufgefärbte Arbeiterschaft gegen jegliche Beteiligung am Krieg wirkte. Der „rollende Rubel“ mag in den Kreisen der politischen Advokaten und sonstiger Intellektueller mancherlei ermöglichen; seine Kraft verjagt aber dort, wo ehrliche Leute den Wahrspruch des Herzens hören. Wir dürfen unsern rumänischen Parteigenossen danken, daß sie, sehr zum Unvergnügen von manchen westeuropäischen Wortführern des Sozialismus, sich nicht von dem Kulturgeschrei irre machen ließen, sondern unbefangene die Dinge sahen, wie sie sind, und das aussprachen.

Hält sich Rumänien neutral, so ist auch nicht daran zu denken, daß etwa Griechenland sich offen auf die Seite des Dreiverbandes schlage, obwohl es an Verlockungen nicht gefehlt hat. So ganz unwichtig ist nämlich Griechenland nicht, obwohl weder Flotte noch Heer an sich eine bedeutende Verstärkung des Dreiverbandes ausmachen würden. Aber an der kleinasiatischen Küste und auch in Ägypten, worauf es natürlich den Engländern besonders ankommt, hat das Griechentum einen gewaltigen Einfluß. Diesen auf dem Weg über Petersburg für sich zu gewinnen, mußte das Bestreben der englischen Kriegsmacher sein. Die russische Diplomatie hat aber versagt, und die Enttäuschung in der City ist groß. Die Bertröstung auf die Zukunft, die „Retisch“ gibt durch den Hinweis, daß die russischen Waffenerfolge in Polen, Galizien und Ungarn wenigstens zum Frühjahr die Balkanstaaten an die Seite des Dreiverbandes bringen werden, fällt in eine schlechte Zeit. Denn sehen wird in England von diesen russischen Waffenerfolgen in sehr skeptischem Ton gesprochen. Sagt doch die „Times“ in einem Leitartikel über die Lage in Polen:

Man könnte nicht glauben, daß die Russen tatsächlich der Ansicht seien, es sei besser, die Schlachten in Russisch-Polen zu liefern, als auf deutschem Gebiete. Keine große stolze Nation würde sich auch nur für einen Augenblick der Invasion in dem Reiche einer Industrie- und Handelsprovinz aussetzen, wenn sie es verhindern könnte. Die Russen hätten sich entschlossen, der ersten großen deutschen Invasion nach Zentralpolen an der Weichsel entgegenzutreten, aus dem einfachsten Grunde, weil sie die Konzentration ihrer Streitkräfte nicht rechtzeitig vollenden konnten, um die Grenze zu schützen. Es gelang ihnen, die Deutschen nach den ersten Gefechten zurückzudrängen, aber während sie große Streitkräfte nach Krakau schickten, zog Hindenburg die deutschen Streitkräfte aufs neue zusammen und drang von neuem gegen Warschau vor. Jeder russische militärische Sachverständige gebe zu, daß er völlig unerwartet gekommen sei, so unerwartet, daß eine beträchtliche Zeit verging, bis neue Kolonnen, die ihm Widerstand leisten sollten, in Marsch gesetzt werden konnten. Wenn die Russen die Deutschen an der Warthelnie hätten festhalten wol-

len, hätten sie sie nicht vorher aus Russisch-Polen hinausgedrängt.

Mit andern Worten: Die Russen, die gemäß Verabredung längst hätten in Berlin sein müssen, können nicht verhindern, daß ihr wichtigstes Industriegebiet von den Deutschen genommen wird, und sie können die „völlig unerwarteten“ Angriffe nicht abwehren, während doch der Kriegsplan made in England alles ganz haben wollte.

Enttäuschungen auf militärischem wie auf politischem Gebiet, und immer nur Enttäuschungen!

Für die Rechenfehler aber, die gemacht worden sind, für eine Politik, die auf die Täuschung des einen durch den andern sich gründete, zahlen Tausende und Tausende mit ihrem Leben, zählt Europa mit unermesslichem Elend. Und immer wieder wird neu gelogen, werden neue Erwartungen erweckt, um das Bündnis aufrecht zu erhalten! Kommt doch „Retisch“ zu dem Schluß: „Die Unvermeidlichkeit eines entschiedenen Vorgesanges (der Balkanstaaten) auf die Seite des Dreiverbandes ist eigentlich schon jetzt allen klar. Es handelt sich ausschließlich um Zeitgewinn, um die vorgesehenen Gebietswerbungen mit möglichst geringen Opfern zu erlangen.“

Zeitgewinn! Die Ruchlosigkeit dieses ganzen Geschäftskrieges kann wohl kaum schärfer vor die Augen geführt werden, als durch die fühlbare Erklärung: Mit der Zeit können wir noch mehr Völker in das Nordden hineinziehen und dadurch die Kräfte stärken.

Das will Rußland leisten! Im Frühjahr etwa, also nach Monaten, soll es seinen Besitzungen die Lage anders und günstiger werden — wenn nicht neue Enttäuschungen kommen.

Wie lange noch wird Europa das Spiel der betrogenen Betrüger ansehen müssen?

## Von den Kriegsschauplätzen.

Eine Hiobsbotschaft kam gestern in später Abendstunde aus Berlin. Sie lautete:

MB. Berlin, 10. Dezbr. Amtlich. Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezbr., 7½ Uhr morgens, in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S.M.S. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S.M.S. „Dresden“ und „Münchberg“ gelang es, zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes.  
von Pohl.

So schmerzlich auch dieser Verlust für die deutsche Flotte ist, so mußte man doch mit ihm rechnen. Seit Wochen hatte die gegnerische Flotte, die nach den letzten Meldungen aus 38 Schiffen bestanden hat, Jagd auf das deutsche Geschwader gemacht. Und als in dem Seegefecht von Santa Maria dem englischen Geschwader des Admirals Cradock eine schwere Niederlage beigebracht war, verdoppelten die Jäger ihre Tätigkeit. Auf die Dauer — darüber mußte man sich klar sein — konnten die wenigen deutschen Schiffe ihren hartnäckigen Verfolgern nicht entkommen. Nun sind drei stolze Schiffe an der Ostküste Südamerikas dem Verfolger zum Opfer gefallen; zwei weitere Kriegsschiffe sind zwar entkommen, werden aber verfolgt. Selbst wenn sie diesmal noch entweichen können, so ist leider doch damit zu rechnen, daß sie über kurz oder lang doch ebenfalls vom

Schicksal dreist werden. — Mit den untergegangenen Schiffen ist leider wohl auch ein sehr großer Teil der Besatzung dem Kriege zum Opfer gefallen. Ihrer sei an dieser Stelle ehrend gedacht!

Das hier in Frage kommende Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Münsterberg“ hatte seinerzeit nach der Schlacht von Coronel den Hafen Santiago de Chile aufgesucht, ihn aber nach noch nicht 24 Stunden mit unbestimmtem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Canopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungs-meldungen hervorgeht, ein sehr starkes eng-lisches Geschwader, genannt wurde die Stärke von 38 Schiffen, ausgesandt, um unser Kreuzergeschwader aufzusuchen und zu vernichten. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, stellte das englische Geschwader unter dem Kommando des Viceadmirals Sturdee unsere Schiffe in der Nähe der Falklands-Inseln, die an der Ostküste Südamerikas, nördlich von Cap Horn liegen, unsere Kreuzer. Die Angabe, daß zwei Kohlendampfer in Feindeshand fielen, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernahmen oder mit der Uebernahme beschäftigt waren. Nach den vor-liegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Viceadmirals Grafen Spee, „Scharnhorst“ das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauf folgen-den Kampf ist noch nichts bekannt; doch ist sicher, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Münsterberg“ gelang, zu ent-kommen. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt und es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits ge-nauere Angaben über den Verlauf des Zusammen-stoßes und über die Zusammensetzung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht ver-gessen, daß unser Geschwader sich seit etwa vier Monaten auf hoher See befindet, daß es, ohne von Kabeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu schwerem Schläge gegen die feindliche Flotte. Kein schützender Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigsten Reparaturen, kein Dock zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindeshand zu fallen. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen Nachrichten nicht vor. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ (Stapellauf 1906) hatten eine Besatzung von je 764 Mann, „Leipzig“ (Stapellauf 1905) von 297 Mann. Auf „Münsterberg“ und „Dresden“ befinden sich je 400 Mann.

Aus London werden über die Seeschlacht bei den Falklandinseln noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die deutsche Flotte fuhr in einer nicht dicht geschlossenen Linie hinter der „Scharnhorst“ her. Sobald die deut-schen Schiffe den Gegner gesichtet hatten, nahmen sie eine Gefechtsstellung ein, dampften gleichzeitig in östlicher Richtung, um den Weg vor sich frei zu behalten. „Scharnhorst“ wurde bald von übermächtigen britischen Schiffen eingeschlossen, die gleichzeitig einen Teil des deut-schen Geschwaders isolierten und die „Gneisenau“ an-griffen, die etwas langsamer fuhr. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht worden waren, versuchte die „Leipzig“ mit „Münsterberg“ und „Dresden“ zu entkom-men, was nur diesen beiden Schiffen gelang, weil der „Leipzig“ der Ausweg verlegt wurde.

Furnes, südlich von Neuport belegen, ist nach einer Meldung der „Times“ von den Deutschen beschossen worden. Das Ziel sei die Eisenbahnstation, die auch von zwei Granaten getroffen wurde. Eine Granate traf einen Zug mit belgischen Verwundeten. Aus der „Times“-Meldung ist zu entnehmen, daß die Deutschen bei Furnes Fortschritte gemacht haben, da sonst die Be-lagerung nicht möglich gemacht wäre.

Bei dem Bombenwurf einer Taube auf Hazebrouck sind neun englische Soldaten und fünf Bürger getötet und etwa 30 verwundet worden.

Nach einer holländischen Meldung sollen die Ver-bündeten die belgische Küste wieder besetzen. Zwi-schen diese Nachrichten zutreffen, ist schwer zu sagen, da die deutsche oberste Heeresleitung hierüber nichts berich-tet. Daß die auswärtigen Blättermeldungen nicht immer das Richtige treffen, geht schon daraus hervor, daß die seinerzeit gebrachten Nachrichten von dem Brand Ost-endes sich als unrichtig herausgestellt haben.

Zu Russland ist man mit den Verbündeten nicht zu-zufrieden. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus Stockholm mel-det, verbreitet sich in Russland ein beachtenswertes Mißtrauen gegen die Westmächte, denen man vorwirft, sie ließen die Russen im entscheidenden Augenblick im Stich, und überließen ihnen alle schweren Opfer allein. „Spiegelblatt“ berichtet hierüber aus holländischer Quelle aus Petersburg: An maßgebender russi-scher Stelle herrscht große Enttäuschung darüber, daß sich die Verbündeten in Frankreich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten und es so allein den Deutschen ermöglicht

wurde, bedeutende Truppenmassen vom Westen nach dem Osten zu schieben. — Man kann diese Mißstimmung ver-stehen. Vielleicht wird sie sich im Laufe der Zeit noch steigern, wenn im Westen die so sehnsüchtig erwarteten Erfolge ausbleiben.

Die deutschen Operationen in Nordpolen nehmen ihren Fortgang. Zur Ruhe kommen unsere und die ge-nerischen Truppen dort vorläufig noch nicht.

In Westgalizien ist es zu einem heftigen Zu-sammenstoß gekommen, bei dem bis jetzt über 10 000 Russen gefangen genommen worden sind. Da die Schlacht noch fort dauert, kann über den Ausgang der-selben noch nichts berichtet werden. Hoffentlich bringt sie den Russen eine Niederlage.

Die Bemühungen des Dreiverbandes, Bulgarien und Griechenland in den Strudel des Weltkriegens mit hineinzuziehen, scheinen nunmehr endgültig gescheitert zu sein. Wir verweisen hier auf die an anderer Stelle gebrachten Meldungen.

#### Der gestrige Bericht der obersten Heeresleitung.

Amlich. MW. Großes Hauptquartier, 10. De- zember 1914, vormittags. In der Gegend von Suain be-schränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artillerie-feuer. Am östlichen Argonnenrande von Banquois-Bouren-illes erneuerte Angriffe der Franzosen kamen nicht vorwärts und erlitten im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf das offene, nicht im Operationsgebiet liegende Freiburg i. Breisgau zehn Bomben ab; Schaden wurde nicht angerichtet.

Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tat-sache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, „eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende“ Stadt von unseren Gegnern mit Bomben bewor-fen ist.

#### Deftlich der majurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysie im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre er-beutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. (Wiederholt, weil infolge verspäteten Eintreffens in der Postausgabe nicht enthalten.)

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 11. Dezember.

Weihnachtsbescherung für die Kinder der arbeitslosen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder. In die Bescherung für die Kinder der Einberufenen sollen auch — wie das bereits bekannt gemacht worden ist — die Kinder der Ar-beitslosen einbezogen werden. Und zwar kommen dafür solche Arbeitslose in Betracht, die am Tage der Meldung mindestens ununterbrochen eine Woche ohne Verdienst gewesen sind. Die Anmeldung der Kinder unserer Arbeitslosen werden von Montag, dem 14. bis Mittwoch, dem 16. Dezember in der Zeit von 5—8 Uhr nachmittags im Sekretariat des Sozialdemokra-tischen Vereins, Johannisstraße 50, sowie in den Bureaus der Volksfürsorge und des Trans-portarbeiter-Verbandes, Johannisstraße 48 ent-gegengenommen. Bei den Meldungen ist eine Bescheinigung des Verbandes über die Dauer der Arbeitslosigkeit, und falls die sich Meldenden der Partei angehören, auch das Mitglieds-buch des Sozialdemokratischen Vereins vorzulegen. Mel-dungen nach dem 16. Dezember können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für Moosling erfolgen die Anmeldungen, soweit das noch nicht geschehen, bei Carl Meyer, für Worwerk bei Otto Passarge, für Schlutup bei Carl Ackermann, für Travemünde bei Karl Niemer, für Moor-garten und Büßau bei Hermann Messerschmidt in Moorgarten, für Rüdnicz-Siems bei Wilh. Weg-ner in Dummerdorf.

Achtung! Blaue Zohnen! Am 1., 8., 15., 22., 29. Dezember d. Js. und bis auf weiteres an jedem Dienstag wird das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Lübeck Nr. 162 von 9 bis 12 Uhr vormittags auf der Pasinger Heide mit scharfen Patronen schießen. Als gefährdet ist der von jellen-den Linien eingeschlossene Raum zu betrachten: Weg Pasing-gen-Lauen bis in Höhe des Nordrandes des Exerzierplatzes, Nordrand des Exerzierplatzes, alte Landwehr, Forthaus Wesloe, Eisenbahn vom Forthaus Wesloe bis zum Schnittpunkt der Eisenbahn mit dem Wege Wesloe-Branden-baum, Weg Wesloe-Brandenbaum bis zu den Scheibenstän-den des Regiments, Südrand des Exerzierplatzes Pasingen. Die Wege Pasingen-Lauen, Pasingen-Brandenbaum und Wesloe-Brandenbaum können betreten werden.

Aus dem Schützengraben in Feindesland schreibt ein An-gehöriger unseres Regiments diesen Brief an seine Eltern: Im Schützengraben, 29. Nov.

Lieber Vater!

Heute will ich, Deinem Wunsch gemäß, Dir etwas über unser Leben und Treiben hier im Schützengraben erzählen. Also fange ich mit dem Morgen an und halte mit dem Abend auf. Um 7 Uhr morgens stehen wir auf und trinken unsern Kaffee. Dann wird noch ein bißchen gekostet bis es hell wird und wir fangen an, unser Gewehr zu reinigen. Dann wird die Abendpost beantwortet. Wer zum Arbeitsdienst komman-diert ist, rückt den Schützengraben aus, denn der Regen hinterläßt fürchterliche Spuren. Auch werden jetzt neue Ver-bindungsgraben gebaut. Dabei läßt man aber die Pfeife oder Zigarre den ganzen Tag nicht ausgehen. Die übrige Zeit füllt man nach Belieben aus. Man schreibt, liest die Zeitung, spielt Karten oder man macht freiwillige Patrouillengänge. Abends beim Dunkelwerden muß alles reich ab alarmiert liegen und umschauen, denn der Feind liebt gern Nacht-überfälle. Diese Woche habe ich mich dreimal freiwillig auf Patrouille begeben, habe viel Glück gehabt und konnte auch viel Neues zurückbringen. Eine Patrouille ist vier Mann stark. Bis auf 20 Meter haben wir uns an den feindlichen Posten herangeklettert. Das zweitemal, als wir vier vor-gingen, gegen wir rechts am Walde vor und sahen auch da

viel Neues. Tags zuvor war eine andere Patrouille mit drei Mann vorgewesen, es fehlten jedoch nur zwei wieder, der Dritte erhielt einen tödlichen Schuß. Auf derselben Stelle waren auch wir, sogar noch 300 Meter weiter und da er-öffnete der Feind direktes Schützengrabenfeuer auf uns. Von drei Seiten beschloß man uns. Wir gingen nur 50 Meter zurück, dann wieder vor und entdeckten wieder einen feindlichen Doppelposten. Plötzlich erhielten wir wieder Schützengraben- aber in verstärkter Mäße. Die Kugeln schlugen immer dicht bei uns ein. Langsam mußten wir uns zurückziehen. Als wir zurückkamen, ließ unser Kompanieführer und unser Zug-führer schon entgegen und sagte: „Blut habe ich um Euch ge-schwitzt, Kerls!“ Dann mußten wir erzählen, was wir ge-sehen und wie es uns gelungen sei, in dem fürchterlichen Feuer zu entkommen. Und da haben wir gesagt, als wir be-schossen wurden, sind wir 50 Meter zurückgegangen und haben uns versteckt. Dann hatte der Feind ein unbestimmtes Ziel genommen und das war unsere Stellung. Manche Feldpost-briefe mußt Du nicht allzuviel Glauben schenken, sie müssen vorsichtig behandelt werden, denn viel Uebertriebenes, sogar Unmögliches steht manchmal darin. Sonst geht es mir noch immer gut.

H. St.

Die Kampfunlust der Franzosen schildert ein Lübecker Unteroffizier in einem von Frankreichs blutgetränkten Schlachtfeldern gelandten Feldpostbriefe an hiesige Ver-wandte:

U. . . . ., den 24. 11. 14.

Lieber Onkel und Tante!

Mir gehts gut, wie ich daselbe auch von Euch hoffe! Euren lieben Brief und Paket haben erhalten, meinen innigsten Dank. Hier ist noch alles beim Alten, nur der Erdboden hat sich diese Nacht verändert, denn heute mor-gen liegt ein halber Fuß Schnee. Hoffentlich hält der Win-ter nicht lange an. Für uns wäre es wegen der Kriegslage aber sehr schön, wenn die Franzosen würden bald erfrieren. Wir haben jetzt, jeder einzelne Mann, reichlich Wollschaf-fen für den Winter. Aber wenn man die gefangenen Franzosen sieht, dann erfährt uns doch Mitleid, denn die hatten nur zum Teil 1 Hemd, Hose und Rock an. Hier erzählen sie sogar, den gefangenen Franzosen werden die Sachen ausgezogen und wer-den die Ersatzmannschaften wieder hineingesteckt. Lieber Onkel, Indianer gibt es hier in unserem Abschnitt nicht, habe auch während des Feldzuges noch keine gesehen. Aber jetzt eine kleine Neuigkeit: die . . . erzählten, die Franzosen haben diese Tage immer im Schützengraben nach uns gewinkt. Wir sollten anscheinend herüber kommen. Ein Unteroffizier vom Regt. . . hatte Mut und ging bis zur Hälfte nach dem feind-lichen Schützengraben. Der Franzose kam sodann auch, er konnte ein wenig deutsch sprechen. Da haben die beiden sich sehr viel erzählt. Der Franzose mußte noch nicht, das Ant-werpen gefallen ist. Außerdem wird ihnen von der Re-gierung vorgeschwiegelt, daß die Russen sich uns im Rücken befinden. Schließlich bemerkte er, er hätte keine Luft mehr. Er wollte des abends überlaufen; ist aber leider nicht ge-kommen. Dieser Tage ist links von uns ein feindlicher Flie-ger dicht über unsere Stellung geflogen und warf Zettel her-unter, mit ungefähr folgendem Inhalt: „Die deutschen Ge-fangenen in Frankreich hätten es sehr gut. Wer in Gefangen-schaft kommen wollte, sollte ohne Gewehr sich im Schützengraben melden.“ — Viele Grüße

Für die geschätzten Grenzbevölkerung sind nunmehr, bis auf die auswärtigen Sammelstellen, die Gaben einge-gangen, sortiert und gepackt, und in zwei dem Ausschuß zur Verfügung gestellten Häusern in der Mühlenstraße unter-gebracht, von wo aus sie nach Eingang der letzten Ein-bungen ihre weite Reise nach dem Bestimmungsort antreten sollen. Nach Vorklärung der umfangreichen Arbeiten, über die später eingehend Bericht erstattet werden soll, kann der Ausschuß nunmehr daran gehen, die geplante Sammlung von Haus zu Haus vorzunehmen. Diefelbe findet am kom-menden Sonntag, dem 13. d. M. statt, und es fährt in den folgenden Stadtwerteln je ein Wagen: In St. Lorenz Nord, St. Lorenz Süd, Innere Stadt, St. Gertrud, St. Jürgen, und zwar in der Zeit von 11—1 und von 3—6 Uhr. Die Sammelnden machen sich bemerkbar durch Klingeln in den Straßen und durch Plafate, und bitten wir, zwecks Erleich-terung der Arbeit die Sachen bereit zu stellen und auf die Wagen achten zu wollen. Sollte nun bei dieser Sammlung irgend jemand übergegangen werden, was bei dem Umfang derselben immerhin möglich ist, so bitten wir, um auch diese Gaben abholen zu können, um Benachrichtigung an Architekt G. Martens, Yorkstraße 21, I. Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß der Ausschuß für die in Lübeck und in dessen Nähe weilenden ostpreussischen Flüchtlingen eine gemeinsame Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kaffeetafel am Sonntag, dem 20. Dezember veranstaltet.

Zu der Heimkehr des Nationalen Frauenbundes, ge-öffnet wochentags von 4—8 Uhr, finden die Besucherinnen nicht nur einen hellen freundlichen Raum, wo sie die mitge-brachten Arbeiten, Stoperei, Filzkerei, Näh- und Strickarbeit ungehindert ausführen können, sondern es wird ihnen auch mancherlei nützliche Anregung geboten werden. Am nächsten Dienstag wird die Anfertigung und Benutzung von Koch-beuteln gezeigt, durch deren Anwendung in großem Maße Petroleum gespart werden kann. Bisher hat die Zentrale vom Roten Kreuz diese Vorklärungen in der Königstraße 97 veranstaltet. Dort werden künftig die Kochbeutel nicht mehr gezeigt, sondern nur noch in der Heimstube, wo sie auch von den Besucherinnen unter Anleitung selbst angefertigt werden können. Für anderthalb in einem Vortrag von untern tapferen Krieger im Felde oder etwas anderes von allge-meynem Interesse erzählt oder vorgelesen. Auch Kindern, die in Begleitung Erwachsener willkommen sind, wird die Zeit dort nicht lang werden.

Zentrale für private Fürsorge. Die von der Kriegshilfe eingerichtete vertrauliche Beratungsstelle für Hilfesuchende und Wohltäter (täglich) geöffnet von 10—12 Uhr Montags, Mittwochs und Freitags von 6—7 Uhr nachm., erucht um Mitteilung gewählter Unterstützungen; gibt Auskunft über Bedürfnisse und stellt Bedrängten mit Rat und Hilfe zur Seite.

mh. Die ausländischen Verteidigungslinien gegenüber den drei Landstrichen des Deutschen Reiches. Vortragswesen der Oberstaatsbehörde. Mit dem gestrigen Abend nahm die Vortragreihe des Herrn Prof. Dr. Ohnesorge ihr Ende. Der Gegenstand seiner Ausführungen bildete die Schweiz. In der deutschen Geschichte ist es allerdings bisher noch nicht vorgekommen, daß ein Einfall in das Deutsche Reich über die Alpen gemacht wurde. Italien hat jedoch großes Interesse daran, die italienisch sprechenden Teile der Schweiz und Oesterreichs sich einzuverleiben. Redner führte die Zurück-haltung Italiens im gegenwärtigen Kriege auf die großen Erfolge Deutschlands zurück. Der Italiener kümmert sich nur um seine Interessen. Er übt einen Egoismus aus, der sich durch keine anderen Einflüsse umstimmen läßt. Gegen die schweizerische Grenze, gegen die vor 10 Jahren noch kein Stein stand, haben die Italiener in letzter Zeit zahlreiche moderne Forts gebaut. Ebenfalls ist das Bahnhofs aus strategischen Zwecken erweitert worden. Hierauf behandelte der Vortragende an Hand sehr gut gezeichneter Landarten im einzelnen die Verteidigungsstellung der Schweiz und Oesterreichs gegenüber Italien und schilderte die Gebirgs- und Flußsysteme sehr anschaulich. Herr Prof. Dr. Ohnesorge schloß seinen Vortrag, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß es bald gelingen möge, die französischen und russischen Verteidigungslinien zu durchbrechen.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 10. d. Mts. gegen 12<sup>1/2</sup> Uhr mittags ist vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad, Marke „Leutonia“, mit schwarzem Gestell, eben solchen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf, Rücktrittsbremse und der vom Vorderrad gelieferten Erkennungsnummer 11175 abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Vorsicht! Eine etwa 28 Jahre alte Frau, von schmächlicher Figur, bekleidet mit langem dunklen Blüschmantel und lila Hut, die ein etwa 1 Jahr altes Kind in einer Sportkare bei sich führt, welches mit welchem Blüschmantel und einer Blüschzipfelmütze bekleidet ist, verhielt sich unter vermutlich unwahren Angaben Reiseunterstützung zu erlangen. Es wird Vorsicht empfohlen.

Schwartzau. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — von 7<sup>1/2</sup> bis 7<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Hilprecht, „Gasthof Transvaal“, statt.

Schwartzau. Aktion. Gewerkschaftskassierer! Die Beiträge fürs Kartell und Arbeitersekretariat müssen spätestens bis zum 14. d. Mts. beim Kartellkassierer bezahlt werden.

Travemünde. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr im Kolosseum, Torstraße, statt, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Genosse Bromme-Lübeck wird einen Vortrag über die Stellung unserer Partei zum Krieg halten. Auch werden Mitteilungen über die Weihnachtsbescherung der Kinder unserer zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder gemacht. Die Frauen der Eingezogenen sollten deshalb erscheinen. Gleichzeitig können Arbeitslose, die mindestens eine Woche ohne Verdienst waren, ihre Kinder in der Versammlung anmelden.

w. Wölsu. Aktion. Sozialdemokratischer Verein! Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, dem 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen, niemand darf fehlen.

Neumünster. Sieg bei der Stadtverordnetenwahl. Für den verstorbenen bürgerlichen Stadtverordneten Korbmachermüller Winkler wurde mit 459 Stimmen unser Genosse Arbeitersekretär Schumacher gewählt. Die Bürgerlichen verfügen nun über 14, wir über 4 Sitze.

Wülster. Durch Großfeuer vernichtet wurde gestern der große Hofbesitz von Herrn Wiggers in Brokdorf.

Süderbrarup. Großfeuer. Auf dem Musterhofe von Klaus Rasch in Dornhöb bei Tweedt sind die sämtlichen Wirtschaftsgenstände bis auf den Grund niedergebrannt. Alle Kornvorräte wurden ein Raub der Flammen. Auch der ganze Viehstapel, außer den Pferden, kam in den Flammen um. Es verbrannten 96 Stück Hornvieh und sämtliche Schweine. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt.

## Die großen Lübecker Brandstiftungen vor dem Schwurgericht.

Lübeck, 10. Dezember.

### Zweiter Tag.

(Fortsetzung des Berichtes aus dem gestrigen Hauptblatt.)

Zeuge Kaufmann Deichmann war beim Ausbruch des Feuers mit seinem Kade in der Nähe der Brandstelle und sah einen Mann vom Boldischen Platz nach der Lachswehr-Allee laufen. Auf Anrufen der Leute habe er die Verfolgung aufgenommen, wurde jedoch durch große Menschenmassen bald daran verhindert. Auch andern Tags hat er im Verein mit einigen Kriminalbeamten nichts ermittelt können. Die Beschreibung der Kleidung und Kopfbedeckung, die Zeuge von jenem verdächtigen Manne gibt, stimmen nicht mit der Kleidung Schünemanns überein; auch vermag Deichmann in dem Angeklagten jenen Mann nicht wiederzuerkennen. — Chauffeur Sobek, bei dem der Angeklagte gewohnt, kann nicht aussagen, ob Angeklagter am 18. Mai zu Hause gewesen ist, gibt aber die Möglichkeit an, daß Schünemann morgens abwesend war. Die Frage des Vorsitzenden, ob dem Zeugen bekannt war, daß Schünemann den Besuch seiner Braut in seiner Wohnung empfing, verneinte der Zeuge. — Fräulein Meinde, die Braut Schünemanns, behauptet, am 18. Mai nicht mit ihm zusammen gewesen zu sein, auch Angeklagter sei an dem Tage nicht bei ihr gewesen. — Frau Dietrich, bei der Fräulein Meinde sich eingemietet hatte, war am fraglichen Tage weder beim Feuer, noch habe sie es vom Dach aus sehen können, sie behauptet aber, bevor sie nach oben gegangen sei, bei der Meinde eingetreten zu sein und dort sei auch Schünemann gewesen. Die Aufforderung, mit aufs Dach zu kommen, habe die Meinde mit den Worten beantwortet: „Dort können wir doch nichts sehen, es wird wohl bald in größerer Nähe brennen, dann können wirs bequemer haben.“ — Diese belastende Aussage wird von der Meinde entschieden bestritten und auch die Tochter der Dietrichs, Fräulein Franziska Dietrich, hat diese Antwort nicht gehört, wohl aber hat sie Schünemann im Zimmer gesehen. — Nach Verlesung der Aussage eines Landsturmmannes, dahingehend, daß Schünemann zu einem Arbeiter Wulf geäußert, es sei schade, daß es nicht ordentlich brennen wolle, welche Äußerung aber vom Angeklagten in Abrede gestellt wurde, trat die Mittagspause ein.

Bei Wiedereröffnung der Verhandlung wird zunächst Fräulein Meinde über die Persönlichkeit Schünemanns befragt. Auch die beiden medizinischen Sachverständigen legen ihr verschiedene Fragen vor. Sie äußert sich, daß Schünemann im allgemeinen kein Trinker sei, in letzter Zeit habe er sich allerdings gern mal „eingeeißelt“, wenn sie zusammen ausgegangen. Von Heftigkeit und Brutalität habe sie nie etwas an ihm bemerkt. Er sei fleißig gewesen, wenn er auch zeitweilig mal blau gemacht hätte. Als unmäßig kenne sie ihn nicht. Daß Schünemann an Verfolgungsideen leide, sei ihr unbekannt. Auf Befragen gib sie zu, daß Sch. ein guter Kletterer sei, da sie einmal mit angesehen, wie er die Traufe des Hauses erklimmte. Andern Tags sei dem Sch. aber nichts mehr von dem Kletterkunststück bewußt gewesen. Die Zeugin wird hierauf vereidigt und entlassen.

Es folgen nunmehr die Brandstiftungen vom 8. auf den 9. August: 1. Der Lagerstuppen der landwirtschaftlichen Maschinenzentrale; 2. der Lagerstuppen Nr. 3 der Handelskammer; 3. der Lagerstuppen der Firma John Merckisch Nachf.; 4. ein Lagerstuppen der Firma Gohmann u. Jürgens. — Der Arbeiter Behnke war als erster bei dem Brande der Maschinenzentrale. Als Brandmittel fand er einen Sack mit Sägespänen, die mit einer Flüssigkeit getränkt waren. Nach einer dabei vorgenommenen leeren Flasche handelt es sich um Benzin oder Petroleum. Zeuge hat die Feuerwehr alarmiert, kann über den Täter aber nichts angeben. — Schwer belastend für den Angeklagten ist die Aussage des Bureaugehilfen Potenberg, der Schünemann zurzeit des Brandes in der Nähe gesehen und in der Bedürfnisanstalt mit ihm zusammengetroffen ist. Ihm ist der Angeklagte durch sein Benehmen aufgefallen und hat er in der Voruntersuchung unter fünf Verhafteten den Angeklagten sofort als jenen Verdächtigen bezeichnet. Auch heute will er Schünemann auf das Bestimmteste wiedererkennen. Die übrigen Aussagen des Zeugen über die Entstehung des Feuers decken sich mit denen des Behnke. — Kriminalwachtmeister Lönneke hat so-

wohl beim Schuppen 3 als auch beim Schuppen der Firma Merckisch Nachf. die gleichen Mittel zur Anlegung der Brände vorgefunden, wie bei den vorhergehenden. — Dasselbe Beobachtung hat auch der Brandmeister M u s gemacht, der bei dem Merckisch Brande und dem von Gohmann u. Jürgens mit seinem Zuge eingriff. — Der Zeuge Potenberg hat die Brände von Gohmann u. Jürgens, die Lagerstuppen der Handelskammer und den von Merckisch aufgefunden. Alle drei seien in gleicher Weise zur Entstehung gekommen, so daß man auf einen und denselben Täter schließen müsse. — Dem Zeugen Weichensteller Haller und dessen Ehefrau ist der Angeklagte in eiligem Tempo und aufgeregt begegnet kurz bevor sie den Brand gewahrten. Haller, der nachher zu seiner Frau sagte, das ist der Brandstifter, hat sich den Mann genau angesehen und genau wiedererkannt, ebenso die Ehefrau, die Schünemann schon lange von Ansehen kennt. — Zeuge Mechaniker Rodu st hat unter mehreren den Angeklagten herausgefunden, kann aber heute nicht mehr mit Bestimmtheit behaupten, ob ers ist. Frau Rodu st und Werkmeister Rodu st wiederholen die von früheren Zeugen beobachteten Angaben über die Bekleidung, können aber nicht sagen, ob es Schünemann war, der ihnen begegnete.

Ueber einen weiteren Brand beim Lagerstuppen der Firma Gaedertz am 13. September 1913 machte Brandmeister M u s besondere Angaben. Er betont, daß nach dem Löschen auf der einen Seite die andere wieder aufblühte. — Ungemein sicher tritt der Händler Niendorf als Zeuge auf. Als er da stand und das Feuer betrachtete, soll ein Mann aus der Menge herausgetreten sein und im Weggehen zu ihm gesagt haben: „Brennen soll und muß es diese Nacht.“ Zwei Minuten später habe schon die andere Seite des Schuppens gebrannt. Jener Mann habe eine Jodemilch aufgebracht, den Angeklagten erkenne er bestimmt wieder. Sogar am Klang der vom Angeklagten wiederholten unwahrscheinlichen Äußerung will er Sch. erkennen.

In derselben Nacht brach noch in dem Neubau des Fahrradhändlers Bedder in der Schwartzauer Allee Feuer aus. Schünemann wird verdächtigt, auch dieses Feuer angelegt zu haben. Kriminalwachtmeister Lübeck erklärte die Brandstelle und den Weg, den der Urheber gegangen sein mußte. Das Treppenhaus ist bei dieser Tat angezündet. Zeuge Bedder erwidert auf die Frage eines Sachverständigen, daß er keinerlei Verdacht gegen Schünemann hege. Einen flüchtig nach anderer Richtung auftauchenden Verdacht habe er sofort wieder unterdrückt. — Frau Sobek wird vom Präsidenten ihrer früheren Aussage vorgehalten, nach der sie zu ihrem Manne sagte: Schünemann war in dieser Nacht nicht zu Hause, das kommt häufig vor, wenn es brennt. Die Zeugin bekräftigt diese Äußerung und betont, daß sie den Eindrud hatte, Schünemann sei auch beim Scheereischen Brande nicht zu Hause gewesen. Das Bett sei am andern Morgen allerdings benutzt gewesen. — Ein Geschworener fragt die Zeugin, ob sie sich davon überzeugt hätte, daß Schünemann des Nachts nicht zu Hause war, oder ob sie das nur so angenommen hätte. Die Zeugin hat nur letzteres getan. Darauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

### Dritter Tag.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Sachverständigen den Angeklagten heute morgen noch einmal körperlich untersuchten, da er behauptete, sich einen Nagel in den Leib gestochen zu haben. — Der Zeuge Potenberg wird wiederholt vernommen. Er setzt seiner gestrigen Aussage hinzu, daß er den Schünemann im Pissoir gesehen habe, der dort wahrscheinlich die Wirkung des Brandes abgewartet habe. Es schien, als ob der Angeklagte Trunkenheit markierte. — Zeuge Arbeiter Wulf hat den Schünemann sowohl beim Scheereischen wie beim Boldischen Brande gesehen. Sch. soll bei Boldt gesagt haben: „Es ist ganz schön im Gange, aber es hätte noch besser sein können.“ Als es bei Scheere brannte, gewährte Wulf denselben Mann wieder, der die Worte fallen ließ: „Es ist schade, daß es nicht ordentlich in Gang gekommen ist.“ Auf die Eigentümlichkeit des sonderbaren Wiederzusammentreffens machte der Zeuge seinen Bruder aufmerksam. Wulf, der in der Voruntersuchung nicht vernommen wurde, irrte sich heute zuerst in den Stellen, wo die Ausdrücke Sch. gefallen sein sollen und in der Zeit. Der Angeklagte erklärt zuerst, sich nicht darauf entsinnen zu können, er sei am 18. Mai nicht auf dem Wall gewesen. Würde er diese Worte geäußert haben, dann hätten ihn die Leute doch festgenommen lassen.

Es sollen einige Zeugen wieder geladen werden, da eine Anzeige einging, daß die Zeugin Meinde gestern die Unwahrheit gesagt habe. U. a. habe sie behauptet, daß während des Karstadtischen Brandes Schünemann auf der Chaiselongue geschlafen habe. Ein Schutzmann will bezeugen, daß die Meinde zu jener Zeit gar kein Chaiselongue im Zimmer gehabt habe.

Es wird in den letzten Fall eingetreten, den Brand von Brüggmann und Sohn am 2. November 1913, für den das besondere Modell hergestellt wurde. Die ersten hierbei vernommenen Zeugen, Wächter, Schutzmann und Führmann gaben Auskunft über ihre ersten Beobachtungen bei Ausbruch des Brandes. Sie sind nicht belangreich. Der Aufenthalt des Angeklagten an diesem Tage kann von morgens bis abends 9 Uhr nachgewiesen werden. — Chauffeur Sobek ist mit Schünemann auf den Ader gegangen, wo er bis 11 Uhr blieb. Bis gegen 1 Uhr wurden im Polierkrug 5-6 Glas Bier getrunken. Um 6 Uhr abends wurde Sch. wieder auf dem Ader angetroffen. Nachher hat er noch Bier ausgegeben. Uebrigens sei dies nichts Besonderes, denn Schünemanns Manier sei, jeden so viel zu traktieren als dieser haben wolle. Daß Schünemann gesagt hat: „Schade, der verdammte Hund, der Totenschinder, hätte auch abbrennen müssen.“ Damit war der Arbeiter Mau gemeint. — Erster Staatsanwalt Dr. Wendt: Weil er nicht zum Verband gehörte, nicht wahr? — Zeuge: Totenschinder war nur ein Spitzname. — Erster Staatsanwalt: Jedenfalls gehörte er nicht zum Verband? — Schünemann: Nein! — Vorsitzender: Begeißelten Sie Leute, die nicht zum Verband gehören blaue Hunde? — Schünemann: Blaue. — Frau Sobek sah den Angeklagten betrunken auf dem Felde stehen und nach dem Feuer schauen. Als er nach Hause kam, war er so sehr betrunken, daß ihm eine Nachbarin das Schloß öffnen mußte. — Zeuge Wächter Witte er hat dem Angeklagten mehrfach Bier an diesem Tage verkauft. Die Ehefrau hat dabei bemerkt, daß Schünemann fortwährend nach dem Platz schaute, während Witte das Bier holte. Zwischen 6 und 7 Uhr sei Schünemann zu ihm herangetreten und gefragt: „Na, Heinrich, hast Du Deine Sachen gut herausgefriert? Hast Du noch Bier hier.“ Der Zeuge weiß nicht mehr, was er darauf geantwortet hat, er war zu aufgeregt. Zwei Herren, die dem Wächter Geld schenken, hätten sich auch darüber aufgehalten, daß so schändliche Worte wie „blaue Hunde“ gefallen seien. Zu Witte sagte Schünemann, als das Haus brannte: „Sieh da, nun brennt das blaue Glas doch ab.“ Im übrigen sei Schünemann lustig und heiter gewesen, er habe „einen“ zuviel gehabt. — Der Verteidiger stellt an den Zeugen die Frage, ob dort noch mehr Leute wöhnten, die nicht dem sozialdemokratischen (?) Verband angehörten. — Schünemann nennt noch einen Namen. — Zeuge Müllert hat im Polierkrug mitgezogen, es sollen 8 Glas Bier und diverse Schnäpse gewesen sein. Als sie die Wirtschaft verließen, wurde noch eine halbe Flasche Kognat und Zigarren mitgenommen. Bei einem Bekannten namens Tralau wurde der Kognat getrun-

len. Von da gingen sie nach dem Sobekischen Ader, wo Müller Karntensutter suchte. Während dieser Zeit kimmerte sich der Zeuge nicht um Schünemann. Doch als der Sack voll war, kam auch Schünemann wieder zum Vorschein. Sie besuchten zusammen die Wirtschaft von Weiß in der Schwartzauer Allee, wo sie den Feueralarm wahrnahmen. Auf dem Wege zur Brandstelle kam der Angeklagte dem Zeugen aus dem Gesicht. Wie lange dieses Suchen nach Futter gedauert hat, kann Müller nicht angeben. — Der Arbeitskollege Tralau hat sich mit Schünemann immer gut vertragen, hat auch hin und wieder ein Glas Bier mit ihm getrunken. Auch über das Feuer haben sie gesprochen und davon, daß es mehrere sein müßten. Schünemann sei mehrere Male vom Stapel gefallen, er ist in den letzten Jahren unsolider geworden und habe „blau gemacht“. Auf die Frage des Sachverständigen bestätigt der Zeuge, daß Schünemann ihm gesagt habe, er sei immer betrunken gewesen, wenn es gebrannt habe. Auch vom letzten Feuer habe er nicht viel gesehen, obwohl er dabei war. Eine Veränderung hat der Zeuge beim Angeklagten nicht wahrgenommen, Angstgefühle nicht bemerkt, wohl aber war Schünemann aufgeregt. — Zeuge Gastwirt Weiß-Wilhelmshöhe hat durch seine Tochter erfahren, daß es brannte; er ist dann auf die Straße gegangen und hat den Qualm und das Feuer gesehen, hat dann den Feuermelder gezogen, sich angezogen und darauf von Wengenroth aus das Feuer beobachtet. In der Gaststube war, als der Zeuge auf die Straße ging, niemand. Nachher sind zwei Gäste gekommen. Ob Schünemann dabei war, weiß er nicht. Die Tochter des Zeugen Weiß hat den beiden Gästen, unter denen sich der Angeklagte befand, einige Gläser Bier und Schnäpse eingeschenkt. Die beiden waren schon etwas „dröng“, aber nicht ganz betrunken.

Dann wird die Frage aufgeworfen, ob Fräulein Meinde zur Zeit des Karstadtischen Brandes bereits im Besitze der Chaiselongue war. Die Zeugin Meinde will dieses Möbel schon besitzen haben; Zeugin Rod, von der sie es gekauft hat, weiß nicht genau, wann das war, während Frau Dietrich behauptet, daß erst längere Zeit nach dem Karstadtischen Brandtage die Chaiselongue in den Besitz der Meinde gekommen sei. Zwischen der Zeugin Dietrich und der Zeugin Meinde kam es dabei zu einem kleinen Zusammenstoß.

Der Zeuge Bauunternehmer Wittwer er sagt, daß seine Mutter, die an der Brandstelle wohnte, am Nachmittag nach dem Brande sich zu ihm geäußert habe, daß Schünemann der Täter sein müsse. Sie hätte mittags gesehen, wie Sch. über die Hecke sah, ist dann an der Hecke entlang gegangen und ist darauf zurückgekommen und über die Hecke geklettert. Sie hatte zunächst geglaubt, daß er Bier holen wolle, wie er das schon häufiger getan hatte. Er kam aber nicht zum Bier holen und da nahm sie an, es könnte auch vielleicht ein Seemann gewesen sein, der nach dem dort liegenden Schiffe wollte. Bald darauf ist das Feuer aufgegegangen. Von einer Anzeige hat Wittwer Abstand genommen, weil man den Angeklagten der Tat nicht für fähig hielt und weil nur ein Feuerwerker oder Chemiker das Feuer so schnell in einem solchen Umfange hervorrufen konnte. Darauf tritt die Mittagspause ein.

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

(WZV.) Großes Hauptquartier, 11. Dezember, vormittags. (Amtlich.) In Flandern machen wir Fortschritte. Westlich und östlich der Arragonen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Feindliche Angriffe bei Bois de Protre, westlich von Pont-au-Mousson, wurden abgewiesen.

Östlich der majarischen Seenplatte keine Veränderung. — In Nordpolen schreiten unsere Angriffe fort. In Südpolen hat sich nichts Neues ereignet.

Oberste Heeresleitung.

### Auch Kreuzer Nürnberg gesunken.

(WZV.) Berlin, 11. Dezember. (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Reitermeldung aus London ist bei der Verfolgung durch die englischen Kreuzer auch S. M. Schiff „Nürnberg“ zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Ober-Admiralstabes v. Dehne.

### Abgelehnte russische Forderung.

Konstantinopel, den 10. Dezember. Die Regierung von Rumänien lehnt es ab, den von Rußland verlangten Truppendurchmarsch nach Serbien zu gestatten.

### Untergang eines englischen Benzindampfers.

Mailand, 10. Dezember. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Der englische Dampfer „Bedra“ mit einer Ladung von 6000 Tonnen Benzin an Bord, wurde an der westlichen Küste Englands vom Sturm gegen einen Felsen geschlagen. Das Benzin entzündete sich und das Schiff sank unter. Zwei Rettungsboote, die aus einem nahen Hafen zu Hilfe kamen, konnten 120 Mann retten, 34 fanden den Tod in den Flammen.

### Ein fehlgeschlagener Plan der Engländer.

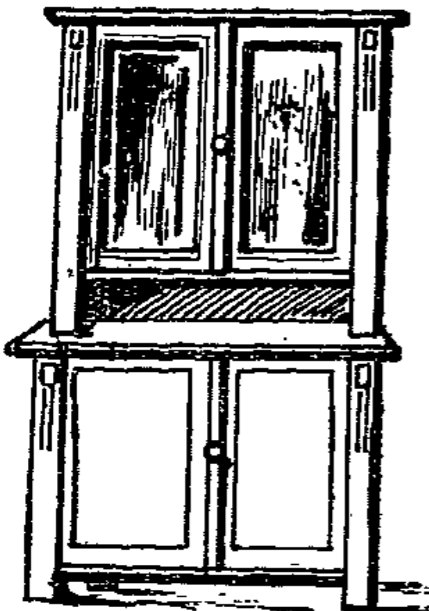
London. Im „Nautilus“ plaudert ein anscheinend Eingeweihter aus der Schule und verrät einen nicht zur Ausführung gelangten Plan Englands, die deutsche Flotte noch vor Kriegsausbruch zu überfallen und womöglich zu vernichten. Prinz Louis von Battenberg, der damalige Oberkommandierende der englischen Flotte, erließ in der Nacht vom 1. zum 2. August den Befehl an die bei Spithead versammelte englische Flotte, sofort in voller Stärke nach der Nordsee in See zu gehen und die in der Nordwestlichen Gewässer befindliche deutsche Flotte unter Admiral von Ingenohl abzuschneiden und unter ungünstigen Verhältnissen zum Kampf zu zwingen. Nur die „unrühmliche Zaghaftigkeit“ des englischen Kabinetts verhinderte, wie der „Nautilus“ sich ausdrückt, diesen Plan.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung, Verleger: Th. Schwarm, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

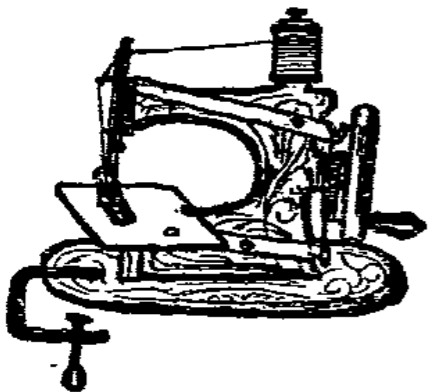
# Großer Weihnachts-Verkauf in Spielwaren

Gewaltige Auswahl. Stammend billige Preise.



**Küchenschrank**  
weiß lackiert, Türen verglast  
wie Abbildung ca. 45 cm hoch 1 95

**Kleiderschrank**  
in ähnlicher Ausführung 1 75



**Kinder-Nähmaschinen**  
erstklassiges Fabrikat  
1 25 1 95 2 75 4 25 6 50



**Puppenwagen**  
Peddigröhre und Korbgelechte  
in großer Auswahl  
3 75 4 95 5 50 8 75 bis 18 00



**Krämerladen  
Puppen-Stuben  
Puppen-Küchen**  
in reicher Ausstattung  
95 4 1 45 1 95 2 50 bis 10 00

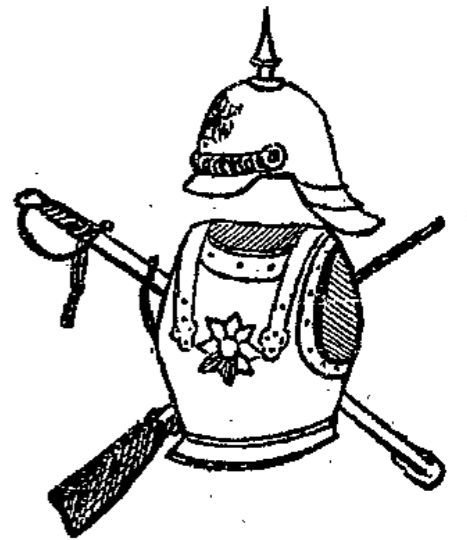
## Gekleidete Puppen

in reizenden Kleidern und Charakter-Trachten

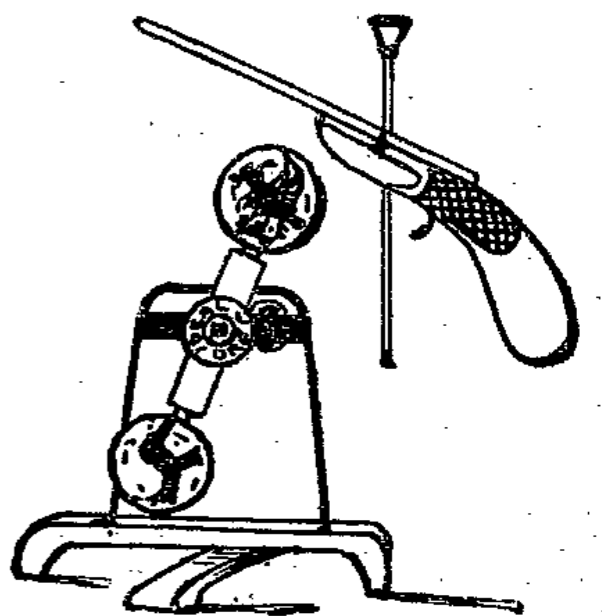
48 4 75 4 95 4 1 45 2 25 3 75 bis 6 50  
Kugelgelenk-Puppen 95 4 1 45 2 45 3 75 bis 12 50  
Puppen-Bälge in allen Größen 28 4 38 4 55 4 95 4 bis 4 50  
Celluloid-Puppen bestes deutsches Fabrikat 10 4 30 4 65 4 95 4 bis 2 95  
Puppen-Köpfe in Celluloid und Bisquit mit schöner Locken-Perrücke 38 4 60 4 85 4 1 25 bis 3 50

**Puppen-Möbeln**  
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen,  
in Karton-Aufmachung  
48 4 75 4 95 4 1 75 bis 7 00

**Puppen-Geschirre**  
Kaffee- und Tafel-Service  
in Porzellan, schön dekoriert  
48 4 95 4 1 25 1 95 bis 6 50



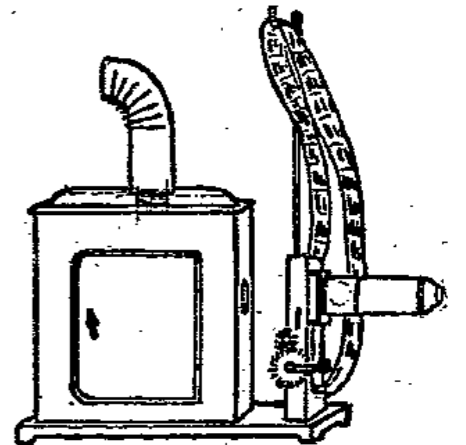
**Soldaten-Garnituren**  
sämtlicher Heeresgattungen  
1 25 1 95 2 75 4 50 u. 6 50



**„Ideal“-Spieß-Sport**  
mechanisch bewegl. Scheibe  
mit Pistole und Gummipfeil 95 4



**Schaukel- und Räderpferde**  
aus Holz, mit Plüsch- und Fellbezug  
2 95 3 75 5 75 6 50 bis 22 00



**Kinematographen u. Zauber-Laternen**  
1 45 1 75 2 95 4 75 bis 12 50  
Films und einzelne Bilder  
in großer Auswahl

## Gesellschafts-Spiele

Mühle, Dame, Roulette, Domino, Lotto, Wettrennen, Fußball,  
Jugendwehr, Aeroplan, Fröbelsche Beschäftigungs-Spiele,  
Modellier-Spiele, Stäbchen-Arbeiten, Baukasten für Schlösser,  
Burgen, Automobile, Eisenbahnen usw. 95 4 u. 48 4  
Seekriegs-Spiel „Gilling“ hochaktuell, mit Spielplan der Nord- und Ostsee 2 95  
Weltkriegs-Spiel „Dum-Dum“ Belehrendes Unterhaltungs-Spiel mit Karte von Europa. 2 95

## Mechanische Figuren

Durchweg Fabrikat E. P. Lehmann, mit patentiertem, fast unverwüsthlichem Uhrwerk.  
Autos — Schiffe — Einschienen-Bahnen Besonders billig 30 4  
Aeroplane und neue hochkomische Figuren 1 45 95 4 48 4

## Soldaten und Festungen

Lineol- und Zinn-Soldaten sämtlicher Waffengattungen  
Karton 48 75 95 4 1 45 2 50 bis 10 00  
Festungen und moderne Forts in den verschiedensten Ausführungen 95 4 1 75 2 45 3 75 bis 6 75  
Kanonen und Maschinengewehre 10 4 25 4 48 4 75 4 95 4 bis 6 50  
Bagage- und Ambulanz-Wagen 2 50 3 00 3 50 4 25 5 50  
Ideal-Pistolen und -Gewehre ungefährlich, mit Gummipfeil 25 4 48 4 95 4 1 75 bis 4 50  
Säbel- und Seiten-Gewehre aller Waffengattungen 48 4 95 4 1 45 2 50 bis 4 50

**Plüsch- und Stoff-Tiere**  
Bären, Katzen, Hunde, Elefanten usw.  
48 4 95 4 1 45 2 75 bis 7 50

**Werf-Puppen und Soldaten**  
in Stoffausführung  
48 4 95 4 1 25 1 45 1 95

## Musik-Instrumente

erstklassige abgestimmte Fabrikate.

Mund-Harmonikas 48 4 75 4 95 4 1 75 2 75  
Akkord- und Konzert-Zithern 2 75 3 50 5 00 7 50 bis 15 00  
Hand-Harmonikas 3 75 5 50 7 50 10 00 bis 40 00  
Kinder-Klaviere, abgestimmt 95 4 1 45 1 75 2 25 bis 4 50

## Kinder-Trompeten, Trommeln u. Pfeifen

5 4 10 4 25 4 48 4 65 4 95 4 1 25

## Christbaum-Behang

Karton

25 4 35 4 48 4 65 4 95 4

## Tannenbaum-Konfekt

1/4 Pfund

20 4 25 4 30 4 35 4 55 4

**Holstenhaus** E. M. S. S. Lübeck Holstenstr. **Lübeck.**





matum an Deutschland eingebracht wurde, wonach Kiautschou mindestens an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Auswärtigen, Cato, erwiderte, er könne im Augenblick über die Zukunft Kiautschous nichts sagen, aber Japan habe keine Macht Bersprechungen abgegeben. Das Ultimatum an Deutschland sollte Deutschland veranlassen, Kiautschou freiwillig zu räumen, um den Frieden in Ostasien zu erhalten. Das Ultimatum enthielt keine Zusage einer Rückgabe an China.

Japan wird sich wohlweislich hüten und Kiautschou jetzt an China zurückgeben.

### Frech und gottesfürchtig.

Der durch seine Spionage auf dem Kirchturm in Romanshorn bekannt gewordene englische Gesandte in der Schweiz, Duff, hat sich, wie aus einem der „Frankfurter Zeitung“ zur Verfügung gestellten Privatbrief hervorgeht, einen weiteren Uebergreif erlaubt. Er forderte von M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, übrigens einem Mann, der keineswegs deutschfreundlich ist, daß während des Krieges die drahtlose Station auf dem St. Gotthard von englischen oder französischen Soldaten bedient werden möge. Dieser erwiderte, er sehe diesen Vorschlag als eine Beleidigung an und wolle nichts mehr mit Mister Duff zu tun haben. Der schweizerische Bundesrat hat darauf in London um Abberufung Duffs und Ersetzung durch einen geeigneten Diplomaten.

Es gehört wirklich schon eine gehörige Portion Frechheit dazu, um ein solches Unsinnen an den Vertreter eines neutralen Staates zu stellen.

### England bezahlt Portugals Kriegskosten.

Nach einer Londoner Meldung überwies die britische Regierung dem portugiesischen Staate einen Vorschub von 600 Millionen Schilling zur Durchführung der portugiesischen Mobilisierung, deren Kosten das portugiesische Parlament abgelehnt hatte. — Es ist sehr vernünftig von dem portugiesischen Parlament, daß es sich auf den Standpunkt stellte: Will England unsere Hilfe haben, dann mag es sie auch bezahlen.

### Der Burenaufrstand beendet?

Nach einer Neutermeldung gab Botha eine Mitteilung aus, in der es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorragendsten Führer sind tot oder gefangen; nur kleine zerstreute Banden bleiben noch übrig. Während wir über die Schuldigen die gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine Rache-Politik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe wird sein, Marij und Kamps entgegenzutreten, die auf deutsches Gebiet entwichen sind und uns von dort her mit einem Einfall bedrohen.

Man wird diese Meldung mit der allergrößten Vorsicht aufnehmen müssen, da hier vielleicht doch wohl der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

### Japan rückt nicht ab.

Indirekt wird der „Frankf. Ztg.“ aus Tokio gemeldet: Trotz erneuter chinesischer Proteste hält Japan die Schantungbahn mit zwei Brigaden besetzt.

## Die Steigerung der Lebensmittelpreise.

Nach den vorliegenden statistischen Zusammenstellungen hat die Steigerung der Preise für die Lebensmittel im Oktober d. J. ganz erhebliche Fortschritte gemacht. So entnehmen wir einer Veröffentlichung der „Wojf. Ztg.“ über die Preissteigerung in Berlin, daß der Preis der Schweine im Oktober d. J. zwischen 47 und 60 Mark für 50 Kilogramm gegen 41½ und 52½ Mark im September schwankte, sodaß eine Preissteigerung um etwa 15 v. H. stattgefunden hat. Der Preis für Kälber hat zwischen 46 und 54 Mk. gelegen, gegen 39½ und 44½ Mk. im September. Ochsen kosteten 38½ bis 49½ Mk. gegen 40 bis 49 Mk., Bullen 40 bis 49 gegen 39 bis 47½ Mk., Färsen und Kühe 30½ bis 41½ Mk. gegen 28½ bis 38 Mk. Der Preis der Schafe hat im Oktober keine wesentliche Verschiebung erfahren; Mastlammern und Masthämmer beider Qualitäten stiegen im Preise um eine halbe Mark.

Die Fleischpreise sind im Großhandel für einige Fleischsorten im Monat Oktober gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Der Preis für 50 Kilogramm Hammelfleisch schwankte je nach der Qualität in der zweiten Hälfte des September zwischen 72 und 93 Mk., in der zweiten Hälfte des Oktober zwischen 65 und 68 Mk. Der Durchschnittspreis, aus allen Qualitäten berechnet, betrug im September 83,50 Mk., im Oktober 76 Mk. Auch beim Kalbfleisch ist die Spannung von 60—120 Mk. auf 60—115 Mk. und der Durchschnittspreis von 87 auf 86 Mk. zurückgegangen. Die vorliegenden Preise der ersten Hälfte des November zeigen jedoch wieder eine starke Zunahme des Durchschnittspreises auf 95 Mk. Beim Rindfleisch lag der Preis in der zweiten Hälfte des Oktober zwischen 50 und 85 Mk. gegen 41 und 83 Mark in der zweiten Hälfte des September. Der Durchschnittspreis hat sich von 63 auf 65 Mk. erhöht. Auch hier hat in der ersten Hälfte des November eine starke Preissteigerung begonnen, durch die der Durchschnittspreis auf 70 Mk. getrieben ist. Beim Schweinefleisch ist entsprechend der Zunahme des Viehpreises der Großhandelspreis je nach der Qualität von 52 bis 70 Mk. auf 64 bis 79 Mk. und der Durchschnittspreis von 61,5 auf 72,5 gestiegen.

Die Getreidepreise sind ebenfalls weiter gestiegen. Weizen kostete für 100 Kilogramm im Oktober 258 Mk. gegen 238 Mk. im September und 204 Mk. im Juli, Roggen 227 gegen 212 und 174 Mk., Hafer 222 gegen 221 und 176 Mk., Gerste 239 gegen 220 und 161 Mk. Seit dem Beginn des Krieges sind hiernach gestiegen Weizen und Hafer um je 26 Proz., Roggen um 30 Proz. und Gerste um 48 Proz. Das Weizenmehl hat im Großhandel seinen Preis im Oktober von 37 auf 38 Mk. erhöht und ist seit dem Juli um 9 Proz. gestiegen. Im Kleinhandel ist es von 44 auf 45 Pfg. für das Kilogramm und seit Juli um 7 Proz. gestiegen. Das Weizenbrot (Semmel) hat gegenüber dem September seinen Preis von 60 Pfg. nicht geändert, ist aber seit Juli um 28 Proz. gestiegen. Das Roggenmehl hatte im Großhandel im Oktober mit 33 Mk. denselben Preis wie im September, im Kleinhandel aber ist es von 38 auf 40 Pfg. gestiegen, ebenso das Roggenbrot von 31 auf 32 Pfg. Seit Juli betrug die Steigerung beim Roggenmehl im Großhandel 27 Proz., beim Roggenbrot im Kleinhandel 33 Proz., beim Roggenbrot nur 14 Proz.

Sehr stark gestiegen ist auch der Preis der Hülsenfrüchte. Milch hat ihren Preis von 22 Pfg. für das Liter seit dem Beginn des Krieges nicht geändert, dagegen ist die Butter weiter von 280 auf 290 Pfg. gestiegen, ebenso Schweineschmalz von 150 auf 180 Pfg. Reis hat seinen Preis von 60 auf 70 Pfg. erhöht, die Hühnerzerei von 10 auf 12 Pfg. für das Stück gestiegen. Kaffee und Zucker haben ihren Preis nicht verändert, ebenso Petroleum und Petroleum, diese beim Verkauf nach der Stückzahl, während sie beim Verkauf nach Gewicht von 125 auf 128 Pfg. für 50 Kilogramm gestiegen sind. Die Steinkohlen endlich haben ihren Preis von 3,5 auf 3,6 Pfg. für ein Kilogramm erhöht.

Da die Preise für die Lebensmittel im allgemeinen noch weiter steigen, so erscheint es unumgänglich notwendig, daß Höchstpreise nicht nur für den Großhandel, sondern auch für den Kleinhandel festgesetzt werden. Auch in bürgerlichen Blättern werden diese Forderungen erhoben. So wünscht die „Tägl. Rundschau“ Höchstpreise für Butter und Schmalz. Am Schluß eines Artikels, der diese Forderung aufstellt, heißt es: „Alles in allem wird man zurzeit schwerlich die abnorme Preissteigerung der Butter als berechtigt anerkennen können; sie steht auch mit der Preisbewegung der Milch in keinem rechten Einklange. Die Tatsache, daß der Preis für das Rohprodukt, die Milch, unverändert geblieben, dagegen der für das Fabrikat, die Butter, innerhalb kurzer Zeit um 35 bis 40 v. H. gestiegen ist, sollte die Reichsregierung zu einer Prüfung der Frage anregen, ob nicht der Zeitpunkt gekommen wäre, auch für Molkereierzeugnisse und insbesondere für Butter die Höchstpreise gesetzlich festzulegen. Damit würde sicherlich auch die abnorme Preisbildung für Schmalz einigermaßen geregelt werden, was namentlich im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung mit Genugtuung begrüßt werden dürfte.“

Die Einführung von Höchstpreisen für Petroleum hat Kleinverkauf wird auch von einer offiziellen Korrespondenz angeregt, die u. a. schreibt: „Obwohl noch kürzlich von amtlicher Stelle darauf hingewiesen ist, daß nach den Großhandelspreisen für Petroleum eine nennenswerte Steigerung der früheren Kleinhandelspreise nicht berechtigt ist, wird erneut gemeldet, daß an einzelnen Orten außerordentlich hohe Preise im Kleinhandel gefordert werden. Im allgemeinen wird in ganz Deutschland das Petroleum von den Einfuhrfirmen dem Großhandel zu den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben, wie vor dem Kriege. Es besteht mithin für alle Bezirke des Deutschen Reiches ein gleicher Großhandelspreis, der der Lage des Petroleumhandels durchaus entspricht. Nennenswerte Preisunterschiede können daher im Kleinhandel nicht auftreten. Wo sie trotzdem vorhanden sind, entspringen sie lediglich einer unberechtigten Profitgier des Händlers, der die zureichenden Stellen durch Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel unverzüglich entgegenzutreten sollten.“

Die Regierung wird dem allgemeinen Wunsche und der Notwendigkeit Rechnung tragen und für alle Lebensmittel Kleinverkaufspreise festsetzen und, wenn nötig, die Regelung des Verkaufs in die Hand nehmen müssen.

## Krieg, Privathandel und Konsumvereine.

In der Kriegszeit erlangten die Konsumvereine auf dem Gebiete der Warenversorgung erhöhte Bedeutung. Das trifft besonders zu auf die Preisgestaltung der Ware. Der private Kleinhandel nützte besonders die ersten Kriegswochen vielfach zu einer unerhörten und in den Verhältnissen selbst nicht begründeten Verteuerung wichtiger Lebens- und Genussmittel aus. Das nervös gewordene Publikum leistete diesem Beginnen leider sehr häufig noch Vorschub, indem es in unsinnigster Weise die Verkaufsläden bestürmte. Davon machten die Konsumvereinsmitglieder zwar keine Ausnahme, aber — und das ist das Bedeutsame — sie konnten die Waren, soweit der Vorrat reichte, zu den alten Preisen entnehmen. In diesen Tagen waren die Unterschiede im Preis der Waren im Privatgeschäft und im Konsumverein oft enorm! Und hätten die Mitglieder der Konsumvereine die nötige Ruhe bewahrt und nicht planlos eingekauft, dann hätten alle auf Monate hinaus viele notwendige Waren zu alten Preisen haben können. Eine mäßigere Verteilung wäre dann möglich geworden, so wenige kaufkräftige Mitglieder gesammelt hätten, die meisten ärmeren aber die...

## Freitag und Sonnabend

# Lebensmittel bester Qualität zu billigsten Preisen.

7938

Geräuch. Schweinebacke ohne Knochen . . . . . Pfund	100
Rauchstücke . . . . . Pfund	110
Schinkenspeck . . . . . Pfund	130
Blutwurst Thüringer Art Pfund	80 <sup>4</sup>
Preßkopf . . . . . Pfund	90 <sup>4</sup>
Delikateß-Sülze . . . . . Pfund	85 <sup>4</sup>
Hambg. Gekockte . . . . .	130
Hausm.-Leberwurst . Pfund	140
la. Tee-Wurst . . . . . Pfund	160
Große Land-Mettwurst Pfd.	160

Frische Sendung  
**Hasel-Hühner**  
Stück netto  
**80<sup>4</sup>**

Kochbirnen . . . . . Pfund	20 <sup>4</sup>
Kochäpfel . . . . . 2 Pfund	35 <sup>4</sup>
EBäpfel . . . . . Pfund	30 <sup>4</sup> 25 <sup>4</sup> 20 <sup>4</sup>
la. große Tafeläpfel	Pfund 40 <sup>4</sup>
Tafelbirnen sehr saftig .	Pfund 35 <sup>4</sup>
Almeria-Trauben . . . . .	Pfund 80 <sup>4</sup>
Apfelsinen süß, dünnchalig .	10 <sup>4</sup>
Mandarinen . Kiste (25 Stück)	150
Neue Feigen . . . . . Pfund	70 <sup>4</sup> u. 60 <sup>4</sup>

Sonnabend  
**Suppen-Hühner**  
Stck. netto 2<sup>80</sup> bis  
**2<sup>20</sup>**

Spargel-Abschnitte . 2 Pfund	58 <sup>4</sup>
Brechspargel mit Köpfen, 2 Pfund	100
Stangenspargel . . . 2 Pfund	150 110
Jg. Suppen-Erbesen . 2 Pfund	48 <sup>4</sup>
Jg. Schnittbohnen . 2 Pfund	35 <sup>4</sup>
Jg. große Bohnen . 2 Pfund	78 <sup>4</sup>
Kirschen süß-sauer . . 1 Pfund	45 <sup>4</sup>
Mirabellen . . . . . 1-Pfund-Dose	52 <sup>4</sup>
Pflaumen süß-sauer . . . 1-Pfund-Dose	26 <sup>4</sup>

**Prima lebende holstein. Karpfen** 2 bis 6 Pfund schwer Pfund netto 1<sup>05</sup> und **98<sup>4</sup>**

la. kern. Schweinefleisch Pfd.	85 <sup>4</sup>
Bratenstücke Pfund	95 <sup>4</sup>
la. jg. Rindfleisch . . . Pfund	75 <sup>4</sup>
Bratenstücke Pfund	85 <sup>4</sup>
la. Mastkalbfleisch Pfd.	90 <sup>4</sup> 85 <sup>4</sup>
Bratenstücke Pfund	100
Ochsenleber zart . . . . . Pfund	80 <sup>4</sup>
Frische Ochsenherzen . . . . .	120
4-5 Pfund schwer . . . . . Stück	120
Kopf und Bein m. Backen Pfd.	35 <sup>4</sup>

Hildesheimer  
**Leber-Wurst**  
Pfund  
**80<sup>4</sup>**

Neue Kaiser-Datteln . . . . .	Pfund 150
Frische Bananen . . . . . Stück	10 <sup>4</sup>
Rosenkohl . . . . . Pfund	18 <sup>4</sup>
Grünkohl . . . . . Pfund	7 <sup>4</sup>
Rot-Kohl . . . . . Kopf	18 und 15 <sup>4</sup>
Weiß-Kohl . . . . . Kopf	15 und 12 <sup>4</sup>
Blumen-Kohl . . . . . 25 <sup>4</sup> 20 <sup>4</sup> 18 <sup>4</sup>	
Steckrüben . . . . . Stück	12 <sup>4</sup> 10 <sup>4</sup>
Gelbe Wurzeln . . . . . Pfund	6 <sup>4</sup>
Rote Beete . . . . . Pfund	8 <sup>4</sup>

Algäuer  
**Berg-Käse**  
sehr pikant  
**58<sup>4</sup>**

Kartoffelmehl . . . . . Pfund	19 <sup>4</sup>
Sagomehl . . . . . Pfund	28 <sup>4</sup>
Gerstengrütze . . . . . Pfund	27 <sup>4</sup>
Hafergrütze . . . . . Pfund	27 <sup>4</sup>
Kartoffelgruppen . . . . .	Pfund 32 <sup>4</sup>
Braune Kuchen . ½ Pfund	35 <sup>4</sup>
Braune Pfeffernüsse Pfd.	50 <sup>4</sup>
Pflastersteine . . . . . Pfund	60 <sup>4</sup>
Weiß Pfeffernüsse Pfund	69 <sup>4</sup>
Makronen-Nüsse . . . . . Pfund	65 <sup>4</sup>

# HOLSTENHAUS G. m. b. H. Lübeck.

teil nicht hatten und später die neu hereinkommenden Waren teurer bezahlen mußten. Die Geschäftsleitungen der Konsumvereine haben ja bald den Masseneinkäufen einen Kegel vorgeschoben, indem sie die vielbegehrten wichtigsten Produkten nur noch in kleineren Mengen abgaben.

Trotzdem haben die Konsumvereine in dieser Zeit in vielen Fällen — besonders die großen Genossenschaften — eine preisregulierende Wirkung nach unten entwickelt, die häufig nicht nur den Mitgliedern, sondern auch der Allgemeinheit zugute kam. Denn die niedrigeren Warenpreise im Konsumverein zwangen am Ende auch den privaten Kleinhandel, in den Preissteigerungen Maß zu halten oder mit den Preisen wieder zurückzugehen. Das ist den Konsumvereinen auch von Behörden und Stadtverwaltungen öffentlich und rückhaltlos bescheinigt worden. So z. B. in Königsberg, wo die wirtschaftlichen Kriegsnots zeitweise besonders groß waren. Dort wurde in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung diese gute Wirkung des Konsumvereins ausdrücklich anerkannt und betont, daß er zahlreiche Waren wesentlich billiger verkaufte, wie die privaten Geschäfte und daß seine

Preise zum Teil bedeutend niedriger waren, als die amtlich festgesetzten Höchstpreise, die leider in der Regel Normalpreise werden. Dabei wurden etwa ein Duzend verschiedene wichtige Lebensmittel genannt, auf die das zutrifft. Auch der Oberbürgermeister gab das zu und erklärte, daß er gerade deswegen dazu beigetragen habe, den Weiterbetrieb der „mustergültigen“ Einrichtungen des Konsumvereins zu ermöglichen. Von Wiesbaden wird ähnliches gemeldet und in einer großen Reihe von Städten liegt es ebenso. Es ist deshalb nur im allgemeinen Interesse, wenn verschiedene zentrale Reichs- und Staatsbehörden durch Erklärungen die Verbote beseitigen, die vielen Reichs- und Staatsbeamten vor dem Kriege unmöglich machten, die Mitgliedschaft in einem Konsumverein zu erwerben. Mögen sich die Konsumvereine noch mehr als bisher ihrer sozialen Aufgaben und Pflichten bewußt werden! Die Folge davon wird eine starke Erhöhung ihres Ansehens und der Zahl der Mitglieder sein.

## Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 8. Dezember 1914.  
 Rinder: Auftrieb: 2628 Stk. Verladen: 650 Stk. Handel: mit besseren gut, mit mittleren mäßig reg.  
 Bez f. 50 kg Lebendgem. Schlachtgem.

Ochsen:			
Bollfleisch, b. z. 4 Jahr.	I. Qual.	50—54	91—95
Junge fleischige	II.	47—50	85—91
Mäßig genährte	III.	40—46	74—85
Sullen:			
Bollfleischige	I. Qual.	49—51	84—86
jüngere	I.	47—50	81—83
Gut genährte	II.	43—46	77—82
Mäßig genährte	III.	37—42	74—76
Färsen (Dulenen)			
Bollfleischige	I. Qual.	49—52	88—91
Junge fleischige	II.	45—48	83—87
Mäßig genährte	III.	40—45	74—83
Doppelender Ochsen u. Dulenen		52—58	83—92

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
 Verleger: F. H. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
 Sämtlich in Lübeck.

**Komitee- und Kommissionsitzungen**  
**Sitzung**  
 der erweiterten Kommission vom Gewerkschaftshaus am Sonnabend, dem 12. Dezember, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. (7947)

Donnerstag früh entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden in ihrem 49. Lebensjahre meine geliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter  
**Marie Kalkhorst,**  
 geb. Horatscheck.  
 Tief betrauert von allen, die ihr nahestanden  
**J. Kalkhorst u. Kinder.**  
 Lübeck, Warendorferstr. 20.  
 Beerdigung Montag, Beginn der Trauerfeier 2 1/2 Uhr in der Kapelle des Borwerker Friedhofes. (7930)

Gestern erhielt ich die traurige Gewisheit, daß mein lieber unvergeßlicher Mann und meiner drei Kinder treusorgender Vater, der Hafendarbeiter  
**Gustav Baumann**  
 am 31. Oktober im Beigien den Selbsttod fürs Vaterland fand.  
**Franz M. Baumann,** geb. Rath.  
 (7936)

**Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. v. Ber.**  
 Zahlstelle Lübeck.

**Nachruf!**  
 Am 9. Dezember starb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied  
**Karl Pries**  
 im 50. Lebensjahre.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 2 Uhr, auf dem Borwerker Friedhof statt.  
 Die Mitglieder versammeln sich um 1 1/2 Uhr im „Weißen Hirsch“. Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**  
 (7939)

## Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir 7943  
 allerfeinstes Diamantmehl,  
 erstklassige Margarine=Spezialitäten,

bei den teuren Preisen bester Ersatz für Naturbutter.  
 Allerfeinste Meiereibutter.  
 Ferner: Prima Mettwurst. ff. Holländer u. Tilsiter Käse.  
**Butter-Scharnberg Nchf.**  
 Kohlmarkt 8. Markt 5.

**Zentral-Verband der Zimmerer!**  
 Zahlstelle Lübeck.  
**Nachruf!**  
 Im Kampfe fürs Vaterland starb in Frankreich am 18. Oktober unser treues Mitglied  
**Friedrich Buschow.**  
 Ehre seinem Andenken!  
**Der Vorstand.**  
 (7940)

**Danksagung.**  
 Allen denen, die unserm lieben Sohn Hansi das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere seinen Herren Lehrern und Mitschülern der 8. Klasse der 3. St.-Lorenz-Knabenschule unsern herzlichsten Dank.  
**Familie Zimmermann.**  
 Friedenstraße 37, I. (7949)

Gesucht z. 1. April eine geräum. Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe der Paulstr. od. Burgtor, für einz. Ehepaar. Angeb. unt. **B K a. d. Exp.**  
 Gesucht mehrere tüchtige  
**Schlachtergefallen**  
**Paul Lohrmann,**  
 (7946) Sundestraße 95.

## Kriegs-Punsch

Marke: 7945  
**Mein guter Kamerad**  
 1/1 Flasche incl. Glas ..... 2.30 Mk.  
 1/2 Flasche " " ..... 1.25 "  
 Feldpostflasche ca. 3/10 Inhalt ca. 250 Gr. schwer 1.— Mk.

**Lübecker Weinhaus Otto Voigt**  
 Fleischhauerstraße 14.

**Feldpostkarten**  
 10 Stück 5 Pfennig

**Feldpostbriefe**  
 5 Briefbogen u. 5 Kuverts 10 Pfennig  
 hält vorrätig  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.,**  
 Johannisstraße 46.

Zahn-Praxis (6708)  
**WILLY KOCH**  
 Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Gute Gf- und Kochäpfel, 5 Pfd. 75 Pfg. bis 1.00 Mk., **Magnum bonum = Kartoffeln**, 10 Pfund 50 Pfg., 100 Pfund 4.00 Mark. empfiehlt (7950)  
**G. Prestln, Fleischhauerstr. 60.**

**Uhren Uhren Uhren**  
 (neu und getragen) sind staunend billig  
 nur in **Johannisstr. 3**  
 zu haben. (7467)

**Ein Tagesmädchen**  
 zu sofort gesucht. (7934) Louiseulst.  
**Ein Sitz- und Liegewagen**  
 billig zu verkaufen. (7947) Koiensanten 8/10.

Zu kaufen gesucht eine **Gaslampe**, kl. einf. Ausziehtisch u. Portieren (Fries). Angebote mit Preis unter **D T 2** an die Exp. d. Bl. (7935)

## Platate

mit Andenken:  
 Hier ist eine Wohnung zu vermieten.  
 Hier ist e. möbl. Zimm. zu vermieten.  
 Hier ist ein Zimmer zu vermieten.  
 Hier ist ein Logis zu vermieten.  
 Dieses Haus ist zu verkaufen.  
 Hier wird ...  
 Rauchen ...  
 Auswärts gebranntes ...  
 Dießige Fleisch- und Würstwaren.  
 ff. Eisbein mit Sauerkohl  
 ff. Bierwürst' usw. usw.  
 hält vorrätig  
**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.**  
 (Verlag des „Lübecker Volksbote“),  
 Johannisstr. 46.

**Kriegskarte des Vorwärts**  
 Maßstab: 1 : 4 000 000.  
 — Preis 80 Pfg. —  
**Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.**  
 Johannisstraße 46.

# Das Weihnachtsbuch der Arbeiterfamilie!

Von dem Grundsatz ausgehend, daß ein gutes, belehrendes Buch auch in diesem Jahre das beste Geschenk für jung und alt ist, hat unser Berliner Parteiverlag eine **Weihnachtspremie** für alle Leser der **Partei-presse** geschaffen, die sicher sehr willkommene Aufnahme finden wird. ::: Das Werk führt den Titel:

## Der Deutsch-Französische Krieg 1870-71

(Sonderdruck aus: Die Welt in Waffen), hat einen Umfang von 320 Seiten großes Geschenkformat und ist mit 245 Bildern und Dokumenten ausgestattet. Enthält auch viele ganzseitige Illustrationen und wird in einem schmucken Einband geliefert. — Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gegebene Schilderung des Deutsch-Französischen Krieges muß zur Zeit des gewaltigen Weltkrieges besonderes Interesse erwecken. — Verfasser dieses Werkes ist **Hugo Schulz**, gegenwärtig Kriegsberichterstatler in österreichisch-ungarischem Hauptpressequartier

**Der Preis beträgt nur 3 Mark** Wir bitten um recht rege Benutzung dieses Sonderangebotes. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger sowie die unterzeichnete Buchhandlung entgegen  
**F. Meyer & Comp., Lübeck**

# Weihnachts-Verkauf

Alle Abteilungen meines Hauses haben das Bestreben, durch Auslage preiswürdiger Artikel, eine besonders **vorteilhafte Kaufgelegenheit** für alle Weihnachts-Geschenke zu bieten.

7942

## Preiswerte Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot durchgefüttert, schwarz u. farbig . . .	95 <sub>4</sub>	Herren-Handschuhe Trikot durchgefüttert, farbig u. schwarz . . .	1 <sup>15</sup>	Damen-Glacé vorzügliche Ware . . . . . Paar 3.00 2.40	1 <sup>95</sup>
Damen-Handschuhe Wildleder imit., gelb und farbig . . . . .	1 <sup>10</sup>	Herren-Handschuhe Wolle, bunt gestrickt . . . . .	95 <sub>4</sub>	Damen-Waschleder weiß und gelb . . . . .	2 <sup>75</sup>
Damen-Handschuhe Wildleder imit. in grün und marine . . . . .	1 <sup>25</sup>	Herren-Handschuhe Wolle, glatt gestrickt . . . . .	1 <sup>25</sup>	Damen-Waschleder grau und braun . . . . .	2 <sup>95</sup>
Damen-Handschuhe Wildleder imit., durchgefüttert, farbig u. schw.	1 <sup>50</sup>	Herren-Handschuhe feldgrau gestrickt, für Militär . . . . .	2 <sup>25</sup>	Damen-Suède farbig und schwarz . . . . .	2 <sup>90</sup>
Damen-Handschuhe Wolle, bunt gestrickt . . . . .	95 <sub>4</sub>	Herren-Handschuhe Krimmer mit Druckknopf . . . . .	1 <sup>75</sup>	Herren-Glacé haltbare Qualität . . . . . Paar	1 <sup>95</sup>
Damen-Handschuhe Wolle, glatt gestrickt . . . . .	1 <sup>25</sup>	Kinder-Handschuhe Trikot mit 2 Knöpfen . . . . .	55 <sub>4</sub>	Herren-Nappa sehr kräftig . . . . . Paar 3.75	3 <sup>00</sup>
Damen-Handschuhe Kunstseide, gestrickt . . . . .	1 <sup>75</sup>	Kinder-Handschuhe Trikot halbgefüttert, 2 Knöpfe . . . . .	95 <sub>4</sub>	Herren-Glacé gefüttert . . . . . 4.25 3.50	2 <sup>90</sup>
Damen-Handschuhe gestrickt, Wolle mit Seide verarbeitet . . . . .	2 <sup>25</sup>	Kinder-Handschuhe durchgefüttert, 1 Knopf . . . . .	1 <sup>10</sup>	Pulswärmer für Militär, feldgrau . . . . . 1.25 85 <sub>4</sub>	45 <sub>4</sub>
Herren-Handschuhe Trikot, farbig und schwarz . . . . .	75 <sub>4</sub>	Kinder-Handschuhe bunt gestrickt . . . . . 60 <sub>4</sub> 52 <sub>4</sub>	48 <sub>4</sub>	Pulswärmer für Damen, schwarz und weiß . 95 <sub>4</sub> 70 <sub>4</sub>	55 <sub>4</sub>
Herren-Handschuhe Wildleder imit., farbig . . . . .	95 <sub>4</sub>	Kinder-Handschuhe einfarbig, gestrickt in feinen Farben . . . . .	75 <sub>4</sub>	Pulswärmer Leder mit Pelzfutter . . . . . 3.75	2 <sup>75</sup>

## Preiswerte Taschentücher

Linon-Tücher weiß Gr. 43x45 . . . . . 1/2 Dtz. 1.75 1.25	95 <sub>4</sub>	Herren-Batist-Tücher weiß mit Hohlsaum . . . . . Stück	45 <sub>4</sub>	Schweizer Stickereitücher Batist mit gestickter Ecke . . . . . 32 <sub>4</sub>	25 <sub>4</sub>
Linon-Tücher weiß gewaschen, mit bunter Kante . . . . . 1/2 Dtz.	1 <sup>50</sup>	Herren-Batist-Tücher weiß mit blauweißer Kante . . . . . Stück	38 <sub>4</sub>	Schweizer Stickereitücher Madeira tmit. Loch gest. Ecke . . . . .	55 <sub>4</sub>
Linon-Tücher weiß mit Atlas-Streifen . . . . . 1/2 Dtz.	1 <sup>95</sup>	Herren-Batist-Tücher Kreppgewebe mit bunter Kante . . . . . Stück	65 <sub>4</sub>	Reinlein. Batist-Tücher mit gestickter Ecke . . . . .	52 <sub>4</sub>
Prima Halbleinen-Tücher vorzügliche Qualität . . . . . 1/2 Dtz.	2 <sup>75</sup>	Militär-Tücher braun, blau, rot . . . . . Stück 65 <sub>4</sub> 45 <sub>4</sub>	28 <sub>4</sub>	Echt Madeira-Tücher Leinen, handgestickt mit Ecke . . . . . 1.65	1 <sup>25</sup>
Reinlein. Tücher sehr dauerhaft . . . . . 1/2 Dtz. 2.95	2 <sup>25</sup>	Kinder-Taschentücher weiß Linon mit Kante . Stück 20 <sub>4</sub> 15 <sub>4</sub>	10 <sub>4</sub>	Echt Madeira-Tücher handgestickt Loch lgl. mit 4 Ecken . . . . .	1 <sup>95</sup>
Batist-Tücher für Damen m. Hohlsaum . . . . . 35 <sub>4</sub> 30 <sub>4</sub> 25 <sub>4</sub>	18 <sub>4</sub>	Bilder-Taschentücher Stück	10 <sub>4</sub>	Stickerei-Tücher Batist, reichgestickt . . . . . 1/4 Dtz. im Karton	1 <sup>25</sup>
Reinlein. Batist-Tücher mit Hohlsaum . . . . .	65 <sub>4</sub>	<b>Tücher mit gestickter Flagge</b> Deutschland und Oesterreich Batist 65 <sub>4</sub> Seide 85 <sub>4</sub> Lüb. Adler 1 <sup>15</sup> Seide		Madeira imit. Tücher hübsch bestickt . . . . . 1/4 Dtz. im Karton	2 <sup>25</sup>
Reinlein. Batist-Tücher mit Hohlsaum und Durchbruch . . . . . 1.15	95 <sub>4</sub>			Reinlein. Schweiz. Tücher mit moderner Stickerei . . . . . 1/4 Dtz. im Karton	3 <sup>75</sup>

## Preiswerte Hausschuhe

Kamelhaar imit. Schuhe u. Pantoffel . . . . . Herren 1 <sup>15</sup> Damen 95 <sub>4</sub>		Kinder-Kamelhaarstoff-Ohrenschuhe mit Filz- und Ledersohle 20/23 95 <sub>4</sub> 24/26 1 <sup>35</sup> 27/30 1 <sup>50</sup> 31/35 1 <sup>75</sup>
Kamelhaar imit. Schuhe u. Pantoffel . . . . . Herren 2 <sup>10</sup> Damen 1 <sup>65</sup>		Kinder-Kamelhaarstoff-Ohrenschuhe, starke Ledersohle, Absatz, Lederspitze 20/24 1 <sup>65</sup> 25/29 1 <sup>90</sup> 30/35 2 <sup>25</sup>
Kamelhaar-Schuhe, Ledereinf., kräftige Sohle . . . . . Herren 2 <sup>95</sup> Damen 2 <sup>40</sup>		Kinder-Kamelhaarstoff-Schnallentiefel feste Kappe und Lederspitze 20/23 1 <sup>80</sup> 27/29 2 <sup>20</sup> 30/35 2 <sup>60</sup>
la. Kamelhaar-Schuhe mit Filz u. guter Ledersohle . . . . . Herren 3 <sup>75</sup> Damen 3 <sup>30</sup>		
Kamelhaar-Schnallentiefel starke Sohle . . . . . Herren 3 <sup>80</sup> Damen 3 <sup>75</sup>		

**Fantasie-Hausschuhe im Karton, beliebtes Weihnachtsgeschenk.**

Damen-Samtschuhe in feinen Farben . . . . . Paar	2 <sup>65</sup>	Damen-Tuchschuhe Türk. Muster . . . . . Paar	2 <sup>45</sup>	Dam.-Ripsstoff-Hausschuhe einfarbig . . . . . Paar	2 <sup>65</sup>	Damen-Samtschuhe gemustert, eleg. Farben . . . . . Paar	2 <sup>95</sup>
---	-----------------	---	-----------------	---	-----------------	--	-----------------

# Rudolph Karstadt.



## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Reichsetat für 1915.

Der Krieg hat jede ordnungsgemäße Erledigung der Etatsarbeiten durch den Reichstag unmöglich gemacht. Der Etat für 1915, der nach der Verfassung bis zum 31. März fertiggestellt sein soll, kann dem Reichstag erst im März zugehen. Eine offiziös bediente Korrespondenz sagt dazu:

„Der nächste Reichshaushaltsetat wird sich im Ordinarium in der Hauptsache auf der Grundlage des letzten Etats aufbauen, um vorläufig die verfassungs- und etatsrechtlichen Notwendigkeiten für die Reichswirtschaft zu erfüllen. Die Einwirkungen des Krieges auf die laufenden Einnahmen und Ausgaben werden im kommenden Etat naturgemäß nur in geringem Maße in die Erscheinung treten, da der Etat die normalen Verhältnisse ins Auge fassen muß und die Veränderungen in den Einnahmen und Ausgaben Etatsnachträgen vorbehalten bleiben. Die Vorlegung des Etats zu einem dem Beginn des neuen Etatsjahres naheliegenden Zeitpunkt wird die Ueberficht über die reichswirtschaftlichen Anforderungen wesentlich erleichtern. Die Etatsberatungen werden sich hauptsächlich in der freien Kommission abspielen und in möglichster Kürze nur allgemeine Fragen berühren. Die freie Kommission erweist sich als eine sehr zweckmäßige Einrichtung, die geschäftliche Behandlung aller Wünsche und Fragen gründlich und doch knapp zu gestalten und das Plenum zu entlasten sowie gleichzeitig dauernde Fühlung mit der Regierung zu unterhalten, da sie gegebenenfalls zu jeder Zeit zusammentreten kann.“

Diese freie Kommission war diesmal ein Kothelfer, der in Wirklichkeit aber doch die Ausschaltung des Reichstages bedeutet. Gerade deshalb erscheint es sehr bedenklich, etwa auch die Vorberatung des Etats einer vom Reichstag gar nicht eingesetzten freien Kommission zu übertragen. So gründlich, wie in normalen Zeiten, wird der Etat diesmal allerdings nicht beraten werden können, daß aber das Plenum auf jede Beratung verzichten wird, halten wir denn doch für ausgeschlossen. Will die Regierung Erörterungen vermeiden, die momentan nicht angebracht erscheinen, dann steht ihr ein Ausweg zur Verfügung: sie kann einen auf zwei oder drei Monate sich erstreckenden Notetat vorlegen. Auf weitergehende Zugeständnisse aber kann und darf sich der Reichstag nicht einlassen.

### Zentrum und „Burgfriede“.

Um während der Kriegszeit Wahlkämpfe zu vermeiden, hatte die nationalliberale Parteileitung Badens bei den anderen Parteileitungen die Abschließung einer Vereinbarung angeregt, wonach die Parteien sich verpflichten sollen, für die Dauer des Krieges bei nötig werdenden Ersatzwahlen zu Reichs- und Landtag den Befehl der Parteien zu wahren und die Aufstellung von Gegenkandidaturen zu unterlassen. Diesem Vorschlag stimmten die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokratie und die konservative Partei vorbehaltlos zu, erweitere aber an dem ablehnenden Verhalten des Zentrums. Das Zentrum erklärte zwar auch seine Sympathie für eine solche Vereinbarung — wollte sie aber

erst abschließen, wenn die Ersatzwahl in Donaueschingen, wo es einen Gegenkandidaten gegen die Nationalliberalen aufgestellt hat, entschieden ist. Auf solche Schlauheiten konnten sich die übrigen Parteien nicht einlassen, weshalb eine Vereinbarung nun nicht zustande kam.

### Mieteinigungsämter.

Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung über Mieteinigungsämter erlassen, deren Errichtung für alle größeren Gemeinden obligatorisch sein soll. Bis zum bevorstehenden Januar-Termin sollen sämtliche Einigungsämter mit ihrer Tätigkeit beginnen.

## Aus der Partei.

Stuttgarter Wirrwarr. Am Sonntag, dem 6. Dezember, fand in Stuttgart eine außerordentliche Generalversammlung des ersten württembergischen Reichstagswahlkreises (Stuttgart) statt, die von 131 Delegierten besucht war. Die Tagesordnung lautete: Die letzten Vorgänge in der Partei. Für den Landesvorstand sprach der neue Chefredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Genosse Reil, ihm antwortete Genosse Crispian. Den Standpunkt der Preßkommission vertrat Genossin Zetkin. Genosse Hildenbrand, der Vertreter des Kreises im Reichstag, legte die Gründe dar, die ihn veranlaßt hatten, für die Kriegskredite zu stimmen. Nach der Rede der Genossin Zetkin verließ der Landesvorstand sowie ein Teil der Delegierten den Saal. Eine Resolution des Landesvorstandes, die seinen Handstreich billigen sollte, wurde abgelehnt, dagegen eine andere angenommen, die die Handlungsweise des Landesvorstandes als gewaltföhrig bezeichnet. In einer anderen Resolution wurde dem Genossen Viehnecht die Anerkennung für sein Verhalten im Reichstag ausgesprochen. — Wie wir dem Bericht der „Schwäbischen Tagwacht“ noch entnehmen, haben sich 42 Delegierte nach ihrem Auszug aus der Versammlung in einem andern Lokal versammelt, dort die von der Generalversammlung abgelehnte Resolution Reil angenommen und zum Ausdruck gebracht, daß sie es ablehnen, sich fernerhin zu einem Teil der Stuttgarter Mitglieder vergewaltigten zu lassen.“ Die Arbeiten für die Gesundung des Parteilebens im ersten Wahlkreis seien sofort in die Hand genommen worden.

## Russische Rache.

Aus dem russisch-polnischen Felde wird geschrieben: Ich las kürzlich eine Nachricht, daß die Russen bei den Gefechten, die Ende Oktober bei Tomaszow stattfanden, zahlreiche Einwohner vor ihren Linien hergetrieben haben. Man mag sich fragen, was kann eine Traupe veranlassen, die Einwohner des eigenen Landes in so grausamer Weise dem Feinde vor die Kanonen und Gewehre zu treiben? Gewöhnlich wird man die Feigheit als Ursache dieses erbärmlichen Tuns hinstellen. In diesem Falle ist aber hiermit eine erschöpfende Antwort nicht gegeben, wenigstens nicht für den Kenner der Verhältnisse.

Auf den Schauplatz dieser Tragödie hat das deutsche Volk einst gute Vertreter seiner Art und Sitte entsandt. Nicht nur jetzt im Kriege. In Tomaszow zeigt es sich augenfällig, was deutscher Gewerbeleiß und deutscher Ordnungssinn heißen. In dieser Stadt haben auffällig viele Deutsche ihr Heim und ihren Erwerb aufgeschlagen. Fast in allen Geschäften spricht man Deutsch; in den besseren ausschließlich Deutsch. Deutsche Schulen leisten an diesen vorgeschobenen Posten ihre Kulturarbeit und rund um die Stadt finden sich deutsche Kolonien, deren Mitglieder in den industriellen Werken arbeiten. Saubere Straßen und Häuser verraten deutschen Einfluß. Als Wahrzeichen der Stadt thront die in Backstein aufgeführte deutsch-evangelische Kirche.

Schwer seufzen die Einwohner unter der Krute des Zarismus, die dort rücksichtslos durch die Luft pfeift. Man muß die Einwohner selbst erzählen hören, um ein richtiges Bild von den Zuständen zu erhalten. Die deutschen Truppen fanden daher die beste Aufnahme, dagegen sah man mit den größten Besorgnissen der Möglichkeit entgegen, daß die Russen sich der Stadt wieder bemächtigen könnten. Wir sprachen den Einwohnern Mut zu und stellten diese Rückkehr der Russen als ausgeschlossen hin. Aber wir hatten uns eben geirrt. Die Russen kamen nach der Zurücknahme unserer Truppen wieder in die Stadt. Daß die Besorgnungen der Bevölkerung berechtigt waren, zeigen die Nachrichten über die verübte Grausamkeit. Der Soldat verurteilt es in allen Fällen, wenn man sich hinter Zivilpersonen verbirgt. Wer nicht im Heere steht, gehört nicht ins Kampfgetümmel. Rucksichtslos wird mit Granatireuren und Spionen verfahren, aber in diesen Fällen hat es sich der Betroffene selbst zuzuschreiben, daß er sein Leben verwirkt. Wenn man aber unglückliche Menschen hinschlägt, so gibt es keine Worte, die scharf genug wären, solches niedrige Beginnen zu kennzeichnen.

Wir sind es nachgerade gewohnt geworden, daß es keine Schenksichtigkeit gibt, die der Zarismus zu seiner Erhaltung nicht ausbeutet. Ein neuer Zweig am Baume der russischen Schande ist hier herangezogen. Stammesgenossen vom gleichen Blute trieb man den Deutschen vor die Gewehre. Mit Trauer gedenken wir der armen Getöteten. Ihr Schicksal ist uns ein Ansporn, das System, dem sie geopfert sind, endlich doch zu Falle zu bringen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Erstwindelte Beiträge für das Rote Kreuz. Die Strafkammer in Köln verurteilte den Schneider Eicher zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er als angeklagtes Mitglied des Roten Kreuzes mit falschen Papieren zahlreiche Leute zu Beiträgen für das Rote Kreuz veranlaßt, die er dann für sich verwandte.

Zehn Jahre Gefängnis für einen auffälligen Landsturmann. Der in die erste Kompanie des Landsturmabteilungsbataillons Hildesheim eingereichte 41jährige Dachdecker Heinz Brinkmann aus Hildesheim war im Munsterlager bei der Bewachung der Kriegsgefangenen mittätig. Am 2. vor. Mts. kam B. angetrunken von einem Heimatsurlaub zurück. In diesem Zustande, stark nach Alkohol duftend, suchte er den Unteroffizier Noack in dessen Stube auf, um von ihm einen Umtausch seiner Utensilien zu fordern. Als ihm letzteres verweigert wurde, verlangte er von dem im Gewahrsam des Unteroffiziers befindlichen Liebesgatten ein Paar Strümpfe. Unteroffizier Noack, ein Hildesheimer Architekt, lehnte auch dieses Verlangen ab und befohl dem B., der von vorneherein einen unangemessenen Ton angeschlagen hatte, die Stube zu verlassen. Diesem Befehl ist B. trotz mehrfacher Wiederholung nicht nachgekommen, so daß sich der Unteroffizier genötigt fühlte, den Mann am Arme zu fassen und gewaltsam hinauszuführen, wobei die Schützenjournale des B. zerriß und auch dessen Utensilien Schaden nahm. Hierüber geriet B. in solche Wut, daß er den Unteroffizier angriff: „Sie haben mich angefaßt, das dürfen Sie nicht und das gibt es nicht.“ Dabei nahm er eine drohende Haltung an, und schließlich gab er dem Unteroffizier einen derartigen Stoß vor die Brust, daß dieser mehrere Schritte zurücktaumelte. Die von B., einem verheirateten Manne mit zwei Kindern, nachher empfundene Reue über sein unbesonnenes und von übermäßigem Alkoholgehalt beeinflusstes Vorgehen kam zu spät. B. wurde in der am 8. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung des Kriegesgerichts der Landwehreinpektion Hannover des tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Felde in Verbindung mit Mißhandlung und beharrlichem Ungehorsam schuldig befunden, eines Verbrechens, auf dem im jetzigen Kriegszustande in erster Linie die Todesstrafe steht. Das Gericht hat indessen einen

## Der Konsul.

Roman von Jonas Lie.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Karen tanzte zwei ganze Tänze mit Alf, warf Bolette sichelnd ein.

Der Konsul schritt auf der Veranda auf und ab, blieb stehen und blickte in Gedanken verloren in den heißen, dunstigen Sommertag hinaus. Am Horizont gewahrte man einen Streifen des blauen Meeres, über welchem die Segel wie weiße Vögel schwebten.

Er schlug plötzlich heftig mit der Hand auf das Gitter. „Sie werden schon ihre Pläne mit dem Herrn vorhaben“, murmelte er und stieg die Treppe zum Garten hinunter. Die Sonne sengte und brannte mit immer mehr erschlafender Hitze.

Auf Lindestad strahlte die Wärme von den glühheißen Wänden. Aus dem Stall Klang hin und wieder ein Stampfen, und oben am Auenschlag stritten sich die Tauben um die Plätze. Das Hausmädchen ging mit einem Korb voll Eiern, die sie im Hühnerstall gesammelt hatte, in den Milcheller. Die Hunde lagen schnaufend, mit lang heraushängenden roten Zungen da, während sich die ganze andere befiederte und unbefiederte Tierwelt des Hofes die spärlichen Schattenstellen angesehnt hatte.

Die geschmeidige Haustake kam von einer Tour auf dem Dachstuhl zurückgekehrt, wo sie ein Mausloch inspiziert hatte; sie streckte sich nun in den schmalen Schattenstreifen vor der Kellerterrasse, von wo aus sie einen Spatz belauerte, der sich ein Bad im heißen Sande gönnte.

Überall schläfrige Stille. Der Sommerwind blähte den Kollvorhang oben in dem Zimmer der jungen Damen, so daß die Stange gelegentlich aus dem Fensterhügel herausstach.

Die beiden Schwestern gönnten sich einen Nachmittagschlaf nach dem Ball. Plötzlich klang ein aufgeregtes Bellen der Hunde von dem Hof herauf. Margarete rechte und dehnte sich und blickte zum Fenster hinaus. „Martine kommt im Stuhlwagen mit dem Pony!“ meldete sie. „Warten Sie noch etwas mit dem Kaffee, Mamsell Tanf, Frau Wendelbo ist in Sicht!“ rief sie der Mamsell von der Treppe aus zu.

„Ach Gott, und es war gerade so gemüht!“ seufzte Bolette. Sie erhob sich langsam und widerwillig und strich sich einen verwirrenden Traum von der Stirn. Sie war mitten aus dem Rotillon herausgerissen und hatte noch die Marinemühe mit dem kleinen Schirm daran vor Augen, die ihr zum Abschied zuwinkte, als sie aus der Pforte hinausführte.

Der Hosiunge stand schon an der Treppe, um das Pferd in den Stall zu bringen, und das Stubenmädchen war bereit, um sich die Urne mit dem Schal und den tausenderlei Paketen und Sachen beladen zu lassen, welche Frau Wendelbo aus der Stadt mitzubringen pflegte.

„Schliefst ihr da oben noch, Nella?“ rief sie zu dem Schlafstudenfenster hinauf und verschwand dann in dem Gartenzimmer.

„Danke, Mamsell, ich habe schon zu Hause Kaffee getrunken“, begrüßte sie Mamsell Tanf, die mit der dampfenden Kaffeekanne hereinkam, während Alf den Spieltisch zum Kaffeewhist zurecht machte.

„Wüde vom Ball alle miteinander, wie ich sehe“, warf Martine so nebenbei hin und schritt direkt zum Spieltisch hinüber, um eine Patience zu legen.

Sie seufzte resigniert, als sie nicht aufgehen wollte, und blieb in Gedanken verfunken sitzen, bis sie sich plötzlich aufraffte, um die Karten noch einmal auszulegen.

„Nein, da sitzt du schon wieder bei deiner ewigen Patience!“ rief Margarete eintretend.

„Dann mache ich eine kleine Nachmittagspromenade und sehe zu, ob ich meine Kopfschmerzen dabei los werde“, erklärte Bolette und ging auf den Flur, um ihren Hut zu holen. „Und ich begleite dich“, rief Margarete ihr nach.

„Du willst mit? Aber eine von uns muß doch bei Martine bleiben!“

„Ich dachte nur, es wäre so nett zuzusehen, ob Sternwig schon ein paar Forellen unten beim Bootshaus gefangen hat. Er liegt da jeden Nachmittag und angelt“, sagte Martine ungeschuldig.

„Gut, dann gehe ich an die andere Seite vom Wald, wo man in Frieden gelassen wird!“ erklärte Bolette mit funkelnden Augen und ließ die Treppe hinunter. Martine setzte drinnen ihre Patience ungedröht fort. Sie legte die Karten mit zunehmend energischem Aufschlagen wieder und wieder aus. Ihre Miene drückte eine starke Geßpanntheit aus, und der Mund war ganz schief gezogen und zusammengekniffen, als ob sie sich immer mehr in das verbiß, was sie beschäftigte.

Plötzlich erhellte sich ihr Gesicht. Die scharfen Züge und die grauen Augen füllten sich mit einem Freudenstrahl, der sie in diesem Augenblick fast anziehend machte.

Die Patience war glücklich aufgegangen. Befriedigt schob sie die Karten zusammen, sprang vom Stuhle auf und ging eilig in das Arbeitszimmer ihres Vaters.

Sie beugte sich über den Globus, welcher dort auf einem Statu an der Wand stand. Sie verfolgte mit dem Finger den mit Strichen bezeichneten Kurs der Frachtschiffe, während sie den Globus drehte.

„Geht es über Chinquas oder Balparaiso, Alf?“ fragte sie, ohne aufzublicken, als der Fruder in die Tür trat.

„Wer oder was? Ach so, Kapitän Witt mit der „Clea“.“

„Hätten sie nicht eigentlich schon da sein müssen? Hierher wir nicht schon ein Telegramm haben müssen? ... Herjuch doch, es vom Vater zu erfahren, Alf“, wandte sie sich vertraulich an ihn, „aber laß ihn nicht merken, daß ich danach gefragt habe.“

„Ach, Witt hat Glück, ausgenommen in der Liebe!“ entgegnete er knabenhaft überheblich und ging zur Tür hinaus.

„In der Liebe? ... Was weiß er davon!“

Sie ließ sich müde vom gestrigen Ball, auf den Stuhl vor dem Schreibtisch nieder.

Eine verirrte Fliege kreiste durch das Zimmer. Sie stieß mit einem schwirrenden Geräusch gegen die Scheiben oder summte oben unter der Gipsdecke. Martine juckte immer wieder die Berührung der zudringlichen Fliege an Ohren und Wangen und wehrte sie schlaftrunken ab.

Ein Schimmer von der blauen Seite des Globus, welche das Stille Meer darstellte, schwebte ihr noch vor den Augen, in immer weitere Fernen entklimmend. Aus der Tiefe der Bewußtlosigkeit tauchte ein schaukelndes Segelschiff auf und ein Gesicht, das immer wieder in der Dunkelheit verschwand.

„Chinquas!“ stieß sie laut hervor, als sie bei des Vaters Eintritt erwachte.

„Was redest du da?“

„Ach nichts, man träumt ja soviel dummes Zeug.“

„Dies war wahrhaftig schlimmer als dummes Zeug, dies war der reine Guano“, wispelte der Konsul.

Martine schob plötzlich ein paar Schiebefächer am Schreibtisch zu und stand auf.

„Ja, nun hätten wir das große Sommerfest auf dem Wert auch wieder hinter uns! Wendelbo ist heute nachmittag hinausgefahren, um die Heberreste und die Gasse aus Christiania zu genesen. Ich danke dafür, das wäre nicht mein Fall. ... Ich muß übrigens nach Hause eilen und den Malen auf die Finger legen, die dabei sind, das neue Statu zu streichen.“

„Daß den Jungen mit dem Pferde vorfahren!“ rief sie durch die offene Fenster hindurch. „Ich gucke inzwischen noch einmal ... Anne Weum hinein.“

Die alte Madam Weum hatte ihren ständigen Aufenthalt im Plätzzimmer. Da hatte sie ihren sicheren Platz als altes Hausinventar, seit sie in ihrem wehrseligen Lebenslauf Martine in den ersten Kinderjahren gewartet hatte. Sie hatte für diese Tätigkeit kein Interesse gehabt, um so größeres jedoch für Bücher, eine Eigenschaft, durch welche sie Lehrer Weums Herz gewonnen und dann seine Gattin geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

minder schweren Fall angenommen und B. zu der immer noch sehr harten Mindeststrafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt. B. brach unter dem Urteil weinend zusammen; hoffentlich glückt es ihm, im Wege der Gnade eine Ermäßigung der Strafe zu erlangen.

### Aus Nah und Fern.

**Kartoffelhöchstpreise für den Kleinverkauf in Berlin.** Der Oberbefehlshaber in den Marken setzte durch Bekanntmachung vom 9. Dezember die Höchstpreise für den Kleinverkauf von Speisefrüchten für das ganze Wirtschaftsgebiet Groß-Berlins einheitlich auf 3,75 Mk. für den Zentner und für bessere Sorten auf 4 Mk. fest. Diese Anordnung tritt am 15. Dezember in Kraft. (RTB.)

**Rückkehr nach Ostpreußen.** Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen gibt bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Kreise Allenstein, Osterode und Nößel jetzt unbedenklich ist. Nach Orten der genannten Kreise können den Flüchtlingen Freifahrtsscheine erteilt werden.

**Berücksichtigung des Handwerks bei Vergabe von Heereslieferungen.** Da bei Heereslieferungen auch das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll, wies das Kriegsministerium die militärischen Beschaffungsstellen bei der Vergabe von Heereslieferungen an, die Ausführung durch Handwerkervereinigungen zu vergeben, diese Vereinigungen in erster Linie heranzuziehen und hierbei die Vermittelung der Hauptstellen für das Berdingungswesen beim Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag in Anspruch zu nehmen. Vereinzelt ausgesprochene Besorgnisse, daß das Handwerk zugunsten der Industrie von der Beteiligung an den staatlichen Arbeiten zurückgehalten werde, sind daher nicht begründet. (RTB.)

**Eine Köpenickade.** Auf einen großen Schwindel ist ein Teil der Presse hereingefallen, und zwar sind es nicht nur die kleinen Provinzblätter, die das Opfer einer gewissen Sensationslust geworden sind — auch die Großstadtspresse, vor allem die illustrierten Blätter, haben einen Reinfall erlitten und Hunderttausenden eine Mär aufgebunden, die sie von einem Gauner hörten und glaubten. Es handelt sich um das „Selbststücklein“ des Gemeinen Fride, der, aus Crossen stammend, auf dem östlichen Kriegsschauplatz, und zwar bei Suwalki, einen österreichischen General aus der russischen Gefangenschaft befreit und dabei die Feldzugspläne, die schon in den Händen der Feinde waren, zurückerobert haben wollte. Dafür bekam er, wie er in Crossen erzählte, das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, zugleich zwei österreichische Tapferkeitsmedaillen und außerdem wurde er zum Leutnant befördert, nachdem er vom Kaiser, seiner Selbentat halber, eigens auf den westlichen Kriegsschauplatz bestellt und ob seines „Selbststückes“ von ihm besonders gelobt wurde. Diese schöne Geschichte wurde, wie gesagt, überall geglaubt und auch — gedruckt; ebenso machte das Bildnis des tapferen Fride die Runde durch die Bilderbogenpresse, damit es jedermann bestaunen und bewundern konnte. Jetzt stellt sich heraus, daß die ganze Sache erfunden ist und Fride als falscher Offizier in Berlin verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht werden mußte. Uns kam das „Selbststücklein“ des tapferen Fride gleich nicht recht geheuer vor. Denn wir fragten uns unwillkürlich: wieso kommt nach Suwalki ein österreichischer General mit den Feldzugsplänen? Die Sache zeigt jedenfalls, wie vorsichtig derartige Geschichten aufgenommen werden müssen, und wie leichtgläubig die Leute heute geworden sind. Auf welche Weise mag aber Fride, der ehemalige Fürjorgezögling, in den Besitz der Offizierspapiere und der Auszeichnungen gekommen sein? Das ist eine Frage, die noch beantwortet werden muß.

**Die Anlage der Edison-Company durch Feuer zerstört.** Die gesamte Anlage der Thomas Edison-Company in West-Oranje, New Jersey ist durch Feuer zerstört worden. Der Gesamtverlust wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Das einzige gerettete Gebäude ist das Laboratorium mit wertvollen, wissenschaftlichen Instrumenten, das unter der unmittelbaren Aufsicht Edisons stand. Man glaubt, daß das Feuer durch eine Explosion im Inspektionsgebäude entstand. Edison jagte, während er den Brand beobachtete, er würde den Neubau der Anlagen morgen beginnen.

### Literarisches.

**Der deutsch-französische Krieg 1870/71.** Mit diesem reich illustrierten Werk — aus der Feder von Hugo Schulz, der sich zurzeit als Kriegsberichterstatter im österreichisch-ungarischen Hauptquartier befindet — bringt der Verlag der Buchhandlung Bornworts, Berlin, ein Buch auf den Weichnachtsmarkt, das dem Arbeiter das Verständnis der großen weltgeschichtlichen Ereignisse erleichtern kann, da es in klarer, leichtverständlicher Art die politischen, strategischen und taktischen Probleme des Krieges behandelt. Die 245 Bilder, die den Text begleiten, sind aus den besten Darstellungen genommen, die von deutscher und französischer Seite über den siebenjährigen Krieg veröffentlicht wurden. Der Preis des geschmackvoll gebundenen Werkes beträgt 3 Mark. Es eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk. Zu beziehen durch Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: Th. Schwanke. Druck: Friedr. Meyer & Co.,  
Sämtlich in Lübeck.

# Riesen-Bazar

Breite Straße 33.

Breite Straße 33.

Vorteilhaftestes Kaufhaus für Puppen, Spielwaren-Bedarf und Geschenkartikel. 7948

Puppenköpfe..... 15 25  $\frac{1}{2}$  bis 4.50 Mk.  
Puppenrumpfe..... 25 30 45  $\frac{1}{2}$  bis 5.50 Mk.  
Puppen gekleidet..... 10 50 95  $\frac{1}{2}$  1.25 Mk. an  
Puppenwagen recht groß 2.50 2.75 bis 20.00 Mk.

Eisenbahnen 25 50  $\frac{1}{2}$  1.30 1.50 bis 12.00 Mk.  
Puppenstuben..... 95  $\frac{1}{2}$  1.50 2.00 Mk. an  
Kaufmannsläden..... 50  $\frac{1}{2}$  1.00 Mk. an  
Automobile..... 50 95  $\frac{1}{2}$  1.25 Mk. an

Holzbaukasten..... 10 25 45  $\frac{1}{2}$  bis 4.50 Mk.  
Pferd mit Wagen..... 28 50  $\frac{1}{2}$  bis 8.00 Mk.  
Handwerkskasten..... 50 75  $\frac{1}{2}$  1.25 Mk. an  
Kastenwagen..... 65  $\frac{1}{2}$  1.20 3.60 4.50 Mk. an

## Christbaumschmuck:

Glaskugeln Karton von..... 15  $\frac{1}{2}$  bis 1.50 Mk.  
Girlanden..... 8  $\frac{1}{2}$  Konfekthalter 8 Bund 10  $\frac{1}{2}$   
Baumkerzen Karton von..... 28  $\frac{1}{2}$  an.

## Gesellschaftsspiele

stets das Neueste, das Beste und das Billigste.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle noch:

Salontische..... 3.00 3.50 4.00 Mk. an.  
Nickeltische..... 3.50 5.50 Mk.  
Büstenständer.... 1.60 3.50 5.50 Mk. an.

Photographie- u. Postkarten-Rahmen von 30  $\frac{1}{2}$  an.  
Triumpfstühle..... 2.20 2.75 3.50 Mk. an.  
Tornister.... 95  $\frac{1}{2}$  1.50 2.25 2.90 Mk. an.

auf Korbsessel  
Rauchtische  
Schirmständer

# 20

Proz. Rabatt.

# Pelz.

Kragen, Muffen,  
Hüte, Baretts,  
Kindergarnituren  
Fellvorlagen  
der Zeit entsprechend  
wesentlich billiger.  
Die größte Auswahl.

Zwanglose Besichtigung. (7573)

## Pelz-Haus

Zimmermann,  
Beckergrube 50, I.

Groß- und Einzelverkauf.

**Heinr. Schmidt**  
Hörn. u. Goldwar.  
ob. Johannisstr. 20  
Uhren, Ketten,  
Armbänder, Ringe  
883 u. 885 post.  
Trauringe  
Gold- u. Silberwar.  
Spezialgeschäft

**Prima junges  
Fleisch**

isowie sämtliche Wurstwaren  
in feinsten Sorten.

**Herm. Dose,**

Engelstraße 56  
Marktstraße 1.

Empfehle für Sonnabend und Sonntag:

	Preis per Pfd.
Mast-Kalbskeule.....	1.00 Mk.
„ Kalbfleisch zum Braten.....	1.00 „
„ Kalbfleisch zum Kochen.....	0.90 „
Schnitzel..... ausnahmsweise nur	1.40 „
Ochsenleber.....	0.80 „
Ochsenchwänze.....	0.40 „
Kopf und Bein.....	0.30 „
Kuheuter.....	0.50 „

Auf sämtliche Waren 4% Rabatt.  
Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik  
August Scheere. (7952)

## Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Auf Beschluß der Generalversammlung vom 9. Dezember 1914 erhalten die Mitglieder 1 Prozent Rückvergütung und ausserdem laut Statut 3 Prozent Rabatt zusammen also

### 4 Prozent Rückvergütung

für im Geschäftsjahr 1913/14 entnommene Waren.

Die Auszahlung dieser Rückvergütung erfolgt am  
**Dienstag, dem 15. Dezember, Mittwoch  
dem 16. Dezember und Donnerstag,  
dem 17. Dezember 1914**

während der Geschäftsstunden in den Warenabgabestellen gegen Abgabe der bei der Markenablieferung erhaltenen Quittung.

An Kinder wird nicht ausbezahlt.

Der Vorstand.

## Die Arbeitsgarderoben

### Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwornhosen... 1.40 bis 3.50

Bürohosen... 2.50 bis 5.50

Maurerhosen... 2.90 bis 7.50

Gen. Cordhosen... 4.00 bis 9.50

Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00

Klapp- u. Bauchhosen in allen

Qualitäten.

Trotz der billigen Preise

rote Lubeca-Marken.

Weihnachtsgeschenke.  
Taschenuhren, West-  
uhren, Wanduhren, etc.  
Goldwaren, Silber-  
waren empfiehlt billigt  
Willi Westfahlng,  
[32] Holstenstraße [32]

**Hasen-,  
Kanin- u. Wild-  
felle, sowie Haare**  
7620 - kauft  
D. Wagner, Holstenstr. 8.

**Brotwurst  
Kopffleisch (7951)  
Leberwurst  
Snackwurst**  
Heinr. Viereck, Südrstraße 96.

**Betten, Bettfedern  
u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und recht bei  
Markt **Otto Aibers** Kohlmarkt  
4. 10.  
1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.  
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.  
2. Rote Lubeca-Marken.

## Lachsabfall

täglich frisch  
Paket 20 Pfennig.  
7944) Fischstr. 31.

**Wollstücke.**  
Sonnabend, den 12. Dezbr.:  
Reismehlsuppe, Weißkauer mit  
Klößen und Kartoffeln.  
Sonntag, den 13. Dezbr.:  
Fleischsuppe mit Reis, warmes  
Ochsenfleisch, gef. Obst u. Kartoffeln.  
Montag, den 14. Dezbr.:  
Gäseflodensuppe, warme Würste,  
Sauerkohl und Kartoffeln.  
Dienstag, den 15. Dezbr.:  
Dicke Grütze in Milch, gr. B. Kar-  
bonade, kl. B. Schweinefleisch,  
Erbsen mit Wurzeln und Kartoffeln.

## Stadttheater.

Freitag, den 11. Dezember 1914:

### Aida.

Gr. Oper v. G. Verdi.  
Sonnabend, d. 12. Dezember 1914:  
Gastspiel von Stanislaus Fuchs:

### Der Bibliothekar

7982 oder  
Spiritismus in England.

Lustspiel v. G. v. Moser.  
Schneider Gibson  
Stanislaus Fuchs als Gast.

### Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern  
v. Adelheid Wetze.

Musik v. Engelbert Humperdinck.  
Hierauf:

### Der Kurmärker u. d. Pikarde

Singspiel von Louis Schneider.  
Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.